Heute 10 Seiten Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provin 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang Freitag, 26. April 1935 Nr. 96

Die neue Verfassung in Kraft getreten

Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw"

Am Mittwoch früh um 9 Uhr erschien der „Dziennik Ustaw" Nr. 30, in dem als einzige Position Nr. 227 die neue Verfassung veröffentlicht ist, die der Staatspräsident am Dienstag abend unterzeichnet hat. Der Titel der Verfassung lautet „Verfassungsgesetz vom 23. April 1935", während die alte Verfassung die Bezeichnung „Gesetz vom 17. März 1921. Verfassung der Republik Polen" trug.

Der Text der Verfassung, die auf Grund des Art. 44 der alten Verfassung veröffentlicht worden ist, umfaßt im „Dziennik Ustaw" 12 Seiten.

Laut Art. 81 der neuen Verfassung tritt diese am Tage der Veröffentlichung, also am 24. April, in Kraft.

Vor der letzten Sejmtagung

Wie bereits berichtet, soll die außerordentliche Sejmsitzung im Mai stattfinden. Zur Beratung gelangen werden die Wahlordnung für den Sejm und Senat und das Gesetz über die Wahl des Staatspräsidenten. Mit dieser Tagung werden Sejm und Senat zum letzten Male zusammentreten, da unmittelbar anschließend das Parlament aufgelöst werden soll.

Marschall Pilsudski fährt in Urlaub

Wie polnische Blätter berichten, trägt sich Marschall Pilsudski mit der Absicht, nach Annahme der Wahlordnung und nach der Auflösung des Parlaments einen längeren Urlaub anzutreten. Bisher ist aber noch nicht bekannt, wo er seinen Urlaub verbringen wird.

Das Ermächtigungsgesetz erloschen

Warschau, 24. April. Gestern erschienen im „Dziennik Ustaw" die beiden einzigen Verordnungen, die der Staatspräsident diesmal auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen hat, das der Sejm vor seiner Vertagung, wie üblich, beschloß. Die eine der Verordnungen betrifft den Bau zweier bereits seit langer Zeit geplanter Eisenbahnstrecken. Mit der Inkraftsetzung der neuen Verfassung ist das Ermächtigungsgesetz automatisch erloschen. Es wird angenommen, daß der Sejm in seiner für Mai in Aussicht genommenen außerordentlichen Tagung außer der Wahlordnung auch ein neues Ermächtigungsgesetz für die Sommermonate annehmen wird.

Keine Regierungsveränderung in Polen

Warschau, 25. April. **Entgegen Gerüchten in der polnischen Oppositionspresse wird halbamtlich erklärt, daß im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung kein formeller Rücktritt der Regierung und ebensowenig eine Vereidigung der Minister stattfinden werde.**

Rußlands Antwort steht noch aus

Frankreich behält sich Handlungsfreiheit vor

Paris, 24. April. Während der Ostertage haben die russische und die französische Diplomatie ihre Siege über die Ostpaktfrage nicht derart gefeiert, wie es ursprünglich aussah. Die „Schlesische Zeitung" hört vielmehr von gut unterrichteter Seite, daß Laval letzten Freitag abend in Moskau offiziell den französischen Vorschlag eines Ostpaktes überreichen ließ in der Form, wie ihn Frankreich bereit ist anzunehmen, das heißt, Frankreich will ein Schiedsgerichtsverfahren im Falle eines Streitfalles dem Völkerbund unterbreiten.

Wenn der Völkerbundrat zu keiner einstimmigen Entscheidung kommt, tritt im Prinzip das Bündnis voll für Frankreich wie für Sowjetrußland ein.

Aber Frankreich möchte sich auch in dem Fall noch die Handlungsfreiheit vorbehalten und sich so einstellen, wie es die Interessen Frankreichs gebieten.

Diese Formel ist nun seit letzten Sonnabend in den Händen Sowjetrußlands, und das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten prüft diesen Vorschlag. Bis zur Stunde ist noch keine Antwort von Sowjetrußland eingetroffen. Jedoch hält man das hier nicht für anormal, vielmehr herrscht die Meinung in politischen Kreisen vor, daß Sowjetrußland am Schluß doch bereit sein wird, auf diese von Frankreich vorgeschlagene Form einzugehen. Dementsprechend wäre es möglich, den Ostpakt in abgeschwächter Form doch noch in nächster Zeit zur Paraphierung zu bringen, so daß der Pakt selbst anläßlich der Reise Lavals nach Moskau unterzeichnet werden könnte.

Entscheidung am Donnerstag?

Paris, 25. April. In politischen Kreisen erwartet man für Donnerstag die Entscheidung der Sowjetregierung über den französisch-sowjetrussischen Abkommensentwurf, der, wie „Oeuvre" versichert, in den unter der Hand während der Ostertage geführten Verhandlungen

die Form eines französischen Kompromißvorschlages

angenommen habe.

Der eigentliche Abkommensentwurf sieht, dem genannten Blatt zufolge, unter anderem vor, daß beide Parteien im Falle eines flagranten Angriffs sofort unter gleichzeitiger Anrufung des Völkerbundrates Abwehrmaßnahmen ergreifen. Aus Sorge vor Verwicklungen mit den Locarno- oder sonstigen Bedingungen hätten die französischen juristischen Sachverständigen dem Abkommensentwurf ein Ausführungsprotokoll beigefügt. In § 1 dieses Protokolls werde im wesentlichen bestimmt, daß die Vertragsparteien auf Grund des Abkommens niemals in die Lage versetzt werden könnten, Dritten gegenüber früher eingegangenen Verpflichtungen zuwider zu handeln. Damit habe man sagen wollen, daß das Veto eines einzigen der beiden Locarnogaranten England und Italien genügen würde, um den gegenseitigen französisch-sowjetrussischen Beistand hinfällig zu machen.

In § 2, um den der Streit entbrannt sei, habe man festgelegt, daß Paris und Moskau, um bei einem flagranten Angriff vorgehen zu können, den Zusammentritt des Völkerbundrates abwarten müßten.

Diese französische Formulierung hätte Sowjetrußland jedoch nicht angenommen. Der abgeänderte Entwurf des Ausführungsprotokolls sehe vor, daß „beide Parteien, um vorgehen zu können, den Völkerbundrat befassen würden". Dies bedeute, juristisch gesprochen, keineswegs dasselbe. Denn damit sei nicht gesagt, daß die sofortige Aktion vom Zusammentritt des Völkerbundrates abhängig bleibe. Aus diesen juristischen Spitzfindigkeiten, die denn noch ernste Rückwirkungen haben könnten, könne man, meint die Außenpolitikerin des „Oeuvre", den unangenehmen Schluß ziehen, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag nur im juristischen Geist abgeschlossen werden würde. Auf jeden Fall werde die

„Präventivwirkung gegenüber Deutschland"

dadurch stark beeinträchtigt. Trotzdem sei Pessimismus hinsichtlich der Moskauer Entscheidung nicht am Platze. Man dürfe vertrauensvoll das Ende der Woche abwarten, denn jedermann wage nicht an die Folgen zu denken, die der Nichtabschluß eines „für den europäischen Frieden so wichtigen Paktes" haben könnte.

„Das Schelten und Drohen von Genf zwecklos"

Die Stimmung in England

London, 25. April. Der konservative Unterhausabgeordnete Sir Arnold Wilson bezeichnete gestern abend in einer Rede das französisch-sowjetrussische Bündnis als einen schweren Schlag gegen die Hoffnungen auf kollektive Sicherheit.

Frankreich sei ein Opfer nichtiger Besorgnisse, denn Deutschland habe keine territorialen Forderungen an Frankreich, die zum Vorwand für einen plötzlichen und nicht herausgeforderten Angriff dienen könnten.

Hitlers freundschaftliche Gefühle gegenüber Großbritannien seien bekannt und entsprächen der Stimmung in Deutschland. Englands öffentliche Meinung sei Deutschland viel freundlicher, als man aus einem oberflächlichen Lesen der Presse schließen könnte. Zwar könnten gewisse Aeußerungen des Geistes des nationalsozialistischen Deutschland von keinem Engländer ohne Bitterkeit aufgenommen werden, aber

man habe trotzdem weithin das Empfinden, daß Deutschland von den früheren Alliierten nicht fair behandelt worden sei.

Sie sähen auch im Völkerbund und seiner Satzung mehr ein biegsames Werkzeug des Angriffes als des Friedens. Die Beschlüsse von Stresa würden die öffentliche Meinung Englands nicht zufriedenstellen. Sie sei vielmehr überzeugt von der Notwendigkeit einer Vertragsrevision und habe keine Furcht vor den deutschen Forderungen. Auch sei sie nicht geneigt, irgendeiner gemeinsamen Aktion wirtschaftlicher oder militärischer Art gegen Deutschland ihre Zustimmung zu geben.

So weit Großbritannien in Stresa Partei ergriffen habe, habe es nicht gut gehandelt.

Das Schelten und Drohen von Genf sei zwecklos und gefährlich Die frommen Wehklagen des Premierministers könnten nur Schaden anrichten. **Zwischen Frankreich, England und Italien gebe es keine Gesinnungsgemeinschaft**, da die öffentliche Meinung Englands den Gedanken eines Bündnisses zwischen England, Sowjetrußland, Frankreich und Italien, das sich gegen Deutschland richte oder den von ihr für ungerecht gehaltenen Status quo begünstige, nicht dulden werde.

Donaukonferenz in Florenz?

Schwierigkeiten der Vorverhandlungen

Rom, 24. April. Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblatts" von diplomatischer Seite erfährt, ist der Termin der Donaukonferenz erneut verschoben worden. Sie wird frühestens in der ersten Juniwoche zusammentreten, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Rom, sondern in Florenz. Ihre Tagesordnung ist bis auf den Nichteinmischungspakt zusammengestrichen worden.

Die Fühlung, welche die italienische Regierung mit den interessierten Mächten aufgenommen hat, hat die Schwierigkeiten, denen eine Lösung der Donaufragen auf der vorgesehenen Grundlage begegnet, in ihrer ganzen Größe in Erscheinung treten lassen.

Es wird nach den Vorverhandlungen der letzten Wochen jetzt für aussichtslos gehalten, in kurzer Frist die Rüstungsansprüche Ungarns mit den Sicherheitswünschen der Kleinen Entente in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Aufhebung der Rüstungsbeschränkung ist selbst im Falle Oesterreich auf starke Widerstände gestoßen, die sowohl innen- wie außenpolitischer Natur sind. Infolgedessen hat man es für richtiger gehalten, die Rüstungsfrage von der Tagesordnung der Konferenz abzusetzen.

Unserem Vernehmen nach sieht die italienische Regierung auch nach dieser wesentlichen Beschränkung des Verhandlungsgegenstandes dem Verlauf der Konferenz mit sehr gemessenen Erwartungen entgegen. Der Begriff der Nichteinmischung soll noch keineswegs geklärt sein, da die Kleine Entente auf ihrem Interventionsrecht für den Fall einer Restauration der Monarchie besteht, während die österreichische Regierung sich mit der Begründung, daß diese Frage nicht aktuell sei, einer Festlegung zu entziehen sucht. Von einigen politischen Stellen wird infolgedessen empfohlen, in Analogie zum Ostpakt den Abschluß zweiseitiger Verträge mit Frankreich und der Tschechoslowakei vorwegzunehmen und diese eventuell später durch einen regionalen Pakt auf allgemeiner Basis zu ergänzen.

Das Ende der Parteien auch in Polen

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Warschau, Ende April 1935.

Mit der Annahme der neuen Verfassung im polnischen Parlament, die eine eigene Geschichte hat, ist der erste Schritt zum innerpolitischen Umbau Polens nach dem Willen Pilsudskis getan worden. Am Dienstag nach Ostern hat der Staatspräsident den Urhebern der neuen Verfassung, dem Ministerpräsidenten Oberst Slawek und dem ehemaligen Justizminister und Vizemarschall des Sejm Car, sowie deren engeren Mitarbeitern hohe Orden verliehen und sie bei einem festlichen Empfang im Königsschlosse besonders geehrt. Tags darauf wurde der Wortlaut der neuen Verfassung im Staatsgesetzblatt veröffentlicht und diese ist damit ins Leben getreten. Der zweite Schritt zur Neugestaltung Polens wird jetzt die Einführung der neuen Gesetze für die Wahlen zum Sejm und Senat sein. Ein Dreierausschuß, bestehend aus dem Ministerpräsidenten Slawek, Car und dem Abgeordneten Podoski, hat die Grundzüge des neuen Wahlgesetzes ausgearbeitet, das Anfang Mai in einer Sondertagung des Parlaments angenommen werden soll. Die Neuwahlen werden dann im Herbst vorgenommen werden, denn die Vorarbeiten für die Durchführung der Wahlen beanspruchen auch bei raschester Arbeit eine bestimmte Zeit.

In Polen ist schon viel darüber orakelt worden, wie das neue Wahlgesetz beschaffen sein wird. Da sich aber der Dreierausschuß bisher in Stillschweigen gehüllt hat, so waren es bloß Vermutungen und Kombinationen, die man zu dieser Frage veröffentlichte. Nun sollen die Grundzüge des Wahlgesetzes bereits festliegen und der Regierungsblock soll einen besonderen Ausschuß einsetzen, der die Einzelheiten ausarbeiten und den Gesetzentwurf parlamentreif machen soll.

In der neuen Verfassung ist über das Wahlrecht zum Sejm bloß gesagt, daß es allgemein, geheim, gleich und unmittelbar sein wird. Vom Wahlrecht zum Senat wurde in der neuen Verfassung keine Erwähnung getan. Beide Wahlgesetze erfordern zur Annahme im Parlament bloß eine einfache Mehrheit, die unzweifelhaft ist, da der Regierungsblock über eine solche im Sejm und über eine qualifizierte Mehrheit im Senat verfügt.

Ueber die Grundzüge des neuen Wahlgesetzes ist in den letzten Tagen Näheres bekannt geworden. Obwohl diese Einzelheiten nicht offiziell mitgeteilt wurden, dürften sie den Tatsachen entsprechen. Eines steht fest: auch die schlimmsten Befürchtungen der Parteien werden übertroffen. Marschall Pilsudski hat sich nach zehnjähriger Parlamentszeit entschlossen, aus den eigenen Erfahrungen und denen anderer Staaten die Schlußfolgerungen zu ziehen und die politischen Parteien in Polen einfach zu beseitigen. Seine Mitarbeiter haben den erhaltenen Auftrag in der Weise ausgeführt, daß sie das Wahlgesetz „den besonderen Verhältnissen in Polen angepaßt haben". Weder das französische noch auch das englische Wahlgesetz haben diesmal Pate gestanden; wieweit die österreichische Ständeordnung bzw. die faschistischen Grundsätze als Vorbild gedient haben bzw. dienen sollen, wird sich erst bei der Ausarbeitung des Wahlgesetzes erweisen.

Nach den Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfes werden die Kandidaten in jedem Wahlkreis von einem Wahlausschuß ernannt werden, der mindestens zweimal soviel Mitglieder zählt als Abgeordnete in dem Wahlkreis zu wählen sind. Dieser Wahlausschuß besteht aus Vertretern der Selbstverwaltungskörper, der Handels- und Gewerbekammer, der Landwirtschaftskammer, der Handwerkerkammer, der Arbeiterschaft, der freien Berufe usw., jedoch werden ihm keine Vertreter politischer Parteien ange-

hören. Die zu wählenden Kandidaten sollen so vorgeschlagen werden, daß sie „den in der Bevölkerung des betreffenden Wahlkreises vorherrschenden Strömungen entsprechen". Die Zahl der Abgeordneten soll jetzt von 444 auf 300 heruntergesetzt werden. Die Wahlkreise werden kleiner, in jedem Wahlkreis werden 2—3 Abgeordnete mit relativer Mehrheit gewählt. Die Großstädte werden in mehrere Kreise aufgeteilt. Ueberhaupt wird die neue Wahlordnung den Städten eine gewisse Vorrangstellung einräumen. Die Zahl der Mandate für das flache Land wird zugunsten der Städte verringert. Die gewählten Abgeordneten werden im Sejm keine politischen Klubs bilden können und in die Kommissionen nicht als Vertreter solcher Klubs, sondern nur nach persönlicher Eignung entsandt. Das Wahlalter wird von 21 auf 24 Jahre heraufgesetzt, dagegen wird der Grundsatz der Gleichberechtigung der Frauen aufrecht erhalten werden. Bisher entfiel im Durchschnitt in Westpolen ein Abgeordneter auf etwa 35 000 Wähler, in Zentralpolen auf 40 000 und in Ostpolen auf etwa 50 000 Wähler. Bei der Neueinteilung dürfte sich dieses Verhältnis noch weiter zuungunsten der östlichen und südöstlichen, also der von den Ukrainern und Weißrussen bewohnten Gebiete verändern. Im Durchschnitt entfiel auf etwa 70 000 Einwohner ein Abgeordneter, nach den Plänen für die neue Wahlordnung wird im Durchschnitt ein Abgeordneter auf 110 000 bis 120 000 Einwohner entfallen.

Ueber das Wahlgesetz zum Senat verlautet vor allem, daß die Zahl von 111 Senatoren unverändert bleibt, zwei Drittel von ihnen sollen gewählt und ein Drittel vom Staatspräsidenten ernannt werden. Die Zahl der zur Wahl zum Senat Berechtigten soll jedoch auf nur 1 Million statt bisher 10 Millionen festgesetzt werden. Auch hier wird den Frauen die Gleichberechtigung erhalten, das Senatswahlrecht jedoch von bestimmten Eigenschaften und Kenntnissen abhängig gemacht. Bei der Wahl der Senatoren soll nicht die Zahl der Stimmen, sondern deren Wert, der abgestuft wird, entscheidend sein. Die Wahlkreise für den Senat sollen den jetzigen Wojewodschaftsgrenzen entsprechen. Dem ganzen Zuschnitt nach will man, daß der Senat nicht wie bisher ein Spiegelbild des Sejm, sondern vielmehr eine zweite Kammer im Sinne etwa des früheren österreichischen Herrenhauses wird.

Wie die Vertretung der Minderheiten Polens im neuen Parlament beschaffen sein wird, läßt sich nach den vorangeführten Grundlinien zu den Wahlgesetzen leicht denken. Das Proportionalwahlrecht hat den Minderheiten immerhin eine gewisse Vertretung gewährleistet. Die Deutschen haben jetzt 5 Sejmabgeordnete und 3 Senatoren. Man kann annehmen, daß sie im nächsten Sejm nicht mehr vertreten sein werden. Während der Bevölkerungszahl nach die Minderheiten etwa 40 Prozent der Gesamtbevölkerung Polens ausmachen, sind nicht einmal 20 Prozent der Abgeordneten Angehörige der Minderheiten gewesen. In Zukunft wird dies Verhältnis für die Minderheiten noch ungünstiger sein und das neue polnische Parlament wird seiner Zusammensetzung nach als Vertretung eines Nationalstaates erscheinen. Wie es heißt, sollen jedoch den Juden besondere Zusicherungen gemacht worden sein, daß sie entsprechend ihrer zahlenmäßigen und wirtschaftlichen Stärke auch im neuen Sejm eine Vertretung erhalten werden. Da in Polen sich in letzter Zeit die entscheidenden politischen Vorgänge außerhalb des Parlaments abspielten, haben die Minderheitenvertreter keine Gelegenheit gehabt, für die Belange ihres Volkstums wirkungsvoll eintreten zu können. Immerhin war deren Vorhandensein eine Anerkennung des Anrechtes auf Beteiligung an der Staatsgestaltung. Durch das neue Wahlgesetz wird voraussichtlich das erfüllt werden, was der Opposition des Regierungslagers, den Nationaldemokraten, als fernes Ziel vorgeschwebt hat: über die Geschicke Polens werden nur noch Polen entscheiden und die Minderheiten werden nur noch „Gäste" ihres Wirtsvolkes sein, selbst dann, wenn sie wie die Ukrainer oder Weißrussen in einzelnen Landesteilen Polens nicht nur bodenständig sind, sondern die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung bilden.

Anwachsen des französischen Interesses für Polen

Warschau, 25. April. Alle polnischen Blätter weisen in Pariser Telegrammen unter Hinweis auf französische Pressestimmen auf ein neues Anwachsen des Interesses der französischen Oeffentlichkeit für Polen hin. „Gazeta Polska" hebt als besonders interessant einen Artikel des „Intransigeant" hervor, in dem es heißt, das französisch-sowjetrussische Abkommen werde nur dann Wert für Paris haben, wenn Polen mit ihm einverstanden sei. Bisher, so heißt es in der Meldung der „Gazeta Polska", habe man Polen gewöhnlich auseinandergesetzt, daß man es aus Sorge um die polnischen Belange zur Teilnahme an den Ostpaktplänen eingeladen habe. Nach den Genfer Erklärungen des polnischen Außenministers sei der Ton der französischen Presse sehr viel sachlicher.

„Italienische Provinz Oesterreich!"

Was wollen die italienischen Offiziere und Militärflieger in Oesterreich?

Wir lesen in der „Essener Nationalzeitung":

An den Konferenzen von Stresa und bei den Besprechungen in Genf war einer der verhandelten Punkte die „Unabhängigkeit" Oesterreichs oder, wie man es dort formulierte, die Festlegung eines Nichteinmischungspaktes. Die jüngste Reise des österreichischen Vizekanzlers Starhemberg nach Rom spricht freilich eine andere Sprache. Es muß hier einmal eine klare Feststellung getroffen werden. Es sind ja nicht nur die Reisen Starhembergs, bei denen er sich politische Richtlinien von Mussolini vorschreiben läßt bzw. solche einholt, sondern es sind die ganz

offen durchgeführten militärischen Aktionen der Italiener in Oesterreich.

Es bestehen in Oesterreich eine ganze Reihe von Flugplätzen bzw. es werden solche von italienischem Gelde gebaut, die zum weitaus größten Teil mit italienischen Militärfliegern besetzt sind.

Es werden in Oesterreich mit italienischen Geldern, italienischen Pionieren, Offizieren und Ingenieuren Militärstraßen gebaut.

Wie lassen sich diese Tatsachen mit den Worten der „Nichteinmischung" vereinbaren? Wie ist es möglich, daß ein Wiener Bezirksbürgermeister in einer italienischen Zeitschrift mit vollem Namen einen Aufsatz zeichnet, in dem er von der

italienischen Provinz Oesterreich

spricht! Der Verfechter der italienischen Provinz Oesterreich ist nach wie vor in seiner Stellung tätig.

Wieder stehen Besprechungen in Rom bevor, bei denen abermals über die „Nichteinmischung" in österreichische Angelegenheiten gesprochen werden wird. Wenn der Zeitpunkt zunächst noch hinausgeschoben wurde, da bei den Vorbereitungen nicht volle Uebereinstimmung bei den Verhandlungspartnern erzielt werden konnte, so spielt das in diesem Zusammenhang keine wesentliche Rolle. Man hat jedenfalls die Stirn, mit den beteiligten Mächten eine Konferenz vorzubereiten, bei der über die Nichteinmischung gesprochen werden soll, während ganz offen die Einmischung in jeder Form vor sich geht. Deutschland hat nach Rom und Paris Anfragen gerichtet, die ergründen sollen, welche Auffassung man dort von dem Prinzip der Nichteinmischung hat. Die Antworten auf diese Anfragen stehen noch aus. Es ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Antworten dahin lauten werden, daß „selbstverständlich" von einer Einmischung in österreichische Belange von seiten Italiens oder Frankreichs gar keine Rede sein könne.

Es ist nur die Frage, ob dann nach einer solchen Antwort Italien seine Generalstabsoffiziere aus dem österreichischen Generalstab zurückbeordert, ob es den Bau von Militärstraßen, die im wesentlichen an die deutsch-österreichische Grenze führen, einstellt, und ob es die in Oesterreich stationierten italienischen Fliegertruppen wieder ins Mutterland zurückruft.

Die Note der Memelsignatarmächte an Litauen

Vorläufig keine Veröffentlichung

London, 25. April. Die „Times" kommen heute auf die Note der Memel-Signatarmächte an die litauische Regierung zurück. Eine Veröffentlichung des Wortlautes der Note sei gegenwärtig nicht beabsichtigt. Die Einigung zwischen der englischen, französischen und italienischen Regierung über den Schritt in Kowno, der von der litauischen Regierung die Bildung eines Direktoriums für das Memelgebiet nach den Bestimmungen des Memelstatuts fordere und ein gesetzmäßiges Zusammentreten des Landtages verlange, sei in Stresa erfolgt.

Wie Paris über den Protestschritt denkt

Paris, 25. April. Die französische Presse beschäftigt sich mit dem Protestschritt der Signatarmächte des Memelabkommens in Kowno und kommt ziemlich übereinstimmend zu der Auffassung seiner Wirkungslosigkeit. Das „Oeuvre" ist sich darüber klar, daß sich Deutschland mit einer bloßen Geste nicht zufrieden geben kann. Das Blatt ist sich ebenso darüber klar, daß die Forderungen auf eine wirkliche Bereinigung der Angelegenheit des memelländischen Landtags in Kowno taube Ohren finden wird. Aus seinen weiteren Ausführungen geht deutlich hervor, daß man es in Frankreich nur bei einem Protest belassen möchte, um nur nicht Deutschland Vorschub leisten zu müssen. Auch das „Echo de Paris" sieht in den Vorhaltungen des Protestes gegen Litauen nur einen toten Buchstaben. Es ist dem Blatt merklich unbehaglich, daß die Signatarmächte mit ihrem gemeinsamen Vorgehen einen Schritt für Deutschland unternommen haben. Daß die Mächte jedoch auf Grund des Memelabkommens eine rechtliche Verpflichtung an der Wiederherstellung des vertraglichen Zustandes haben, ist der Zeitung dabei gänzlich gleichgültig.

Vorbereitungen für den 1. Mai in Deutschland

Aufhebung der Polizeistunde

Berlin, 24. April. Für die Begehung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes hat der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Reihe von Anordnungen für die öffentliche Verwaltung erlassen. Danach flaggen am 1. Mai sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Die Dienstgebäude sind mit frischem Birkengrün oder sonstigem Grün zu schmücken, dessen Besorgung die Behörden eines Ortes zweckmäßig gemeinsam vornehmen sollen. Die Ausschmückungsarbeiten sollen möglichst durch das Gärtnereigewerbe ausgeführt werden. Es wird als dringend erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden an geeigneten großen Plätzen Lautsprecher aufstellen, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Feiern des Nationalen Feiertages zu ermöglichen. In einem weiteren Erlaß ersucht, wie das NDZ meldet, der Reichsinnenminister die Landesregierungen und in Preußen die Polizeibehörden, die Polizeistunde für Gast- und Schankstätten aufzuheben.

Starker Rückgang des österreichischen Volkseinkommens

Wien, 24. April. Das Organ des Wiener Heimatschutzes, die „Oesterreichische Abendztg.", führt in einem „Erhöhte Preise und Konsumrückgang" betitelten Leitartikel bewegte Klage darüber, daß in letzter Zeit bei der österreichischen Industrie verstärkte Bestrebungen zur Kartellbildung zu beobachten seien, wobei jedes neu zustande gekommene Kartell sofort mit Preiserhöhungen vorgehe. Die Tatsache sei um so betrüblicher, als das Volkseinkommen ständig im Rückgang begriffen sei und heute nur noch 45 vom Hundert des Einkommens vom Jahre 1929 ausmache. Die österreichische Wirtschaft liefe auf diese Weise Gefahr, jede Möglichkeit freier Preisgestaltung zu verlieren, und es sei zu befürchten, daß trotz der Belebung des Ausfuhrgeschäfts der Innenverbrauch weiter zurückgehe.

James Klein verhaftet

Wien, 22. April. Heute wurde in Wien der ehemalige Berliner Theaterdirektor James Klein verhaftet und dem Landgericht überwiesen. Die Verhaftung Kleins erfolgte auf Grund eines Steckbriefes der Berliner Staatsanwaltschaft.

Klein, der bis 1926 Pächter der Komischen Oper in Berlin war, flüchtete im Januar dieses Jahres nach dem finanziellen Zusammenbruch seines Unternehmens, weil er seine Verhaftung wegen betrügerischen Bankrotts zu befürchten hatte. Wie sich bei der Aufstellung des Vermögens-Status herausstellte, war die Komische Oper mit Hypotheken im Werte von 850 000 Rm. und mit Hypotheken aus der Inflationszeit, die nach der Aufwertung einen Betrag von zwischen 300 000 und 500 000 Rm. ausgemacht hätten, belastet.

James Klein überschritt am 17. April dieses Jahres, aus Italien kommend, die österreichische Grenze.

Aufatmen in Aegypten

Rücktritt des königlichen Günstlings Ibraschi Pascha

London, 23. April. Ibraschi Pascha, der Verwalter der Privatschatulle und der Güter König Fuads von Aegypten, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Mit Ibraschi Pascha verschwindet eine der umstrittensten Persönlichkeiten Aegyptens von der politischen Schaubühne. Daß Ibraschi Paschas Rücktritt den Engländern sehr gelegen kommt, ist verständlich, da seine scharf antienglische Politik allgemein bekannt war. Aber auch unter der ägyptischen Bevölkerung hat Ibraschi Pascha sich unbeliebt gemacht. Infolge seines großen Einflusses auf den König wurde ihm vorgeworfen, eine Art von Nebenregierung zu führen und in dieser Weise die Reformabsichten des Premierministers Jessim Pascha zu durchkreuzen. Es wird deshalb aus Kairo gemeldet, daß der Rücktritt des Günstlings zu einem Aufatmen der Erleichterung geführt habe. Ibraschi Pascha hatte auch eine bedeutende Rolle in dem englisch-ägyptischen Konflikt gespielt, der im November des vorigen Jahres zu einer Einmischung des englischen Oberkommissars führte. Die englische Presse spricht bereits von der Möglichkeit einer Wiedereinführung des parlamentarischen Systems.

Schwindender Einfluß der Offiziersliga in Bulgarien

Die Rückkehr der Verbannten.

Die Regierung hat, wie wir bereits kurz berichteten, die Anweisung gegeben, den nach der kleinen Felseninsel Sweta Anastassia bei Burgas verbannten Führer der Volkssozialen Bewegung, Professor Zankoff, zusammen mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Georgieff und den übrigen verbannten Politikern sofort freizulassen. Die Rückkehr der Verbannten nach Sofia erfolgte in der Nacht zum Dienstag, um Kundgebungen für Zankoff zu verhindern. Trotzdem haben die Anhänger Zankoffs beschlossen, ihrem Führer an allen größeren Bahnhöfen Ovationen zu bereiten. Einige Minister, besonders der Verkehrsminister Koschucharoff, hatten die Freilassung der Verbannten zur Bedingung für ihre Teilnahme am Kabinett gemacht. Koschucharoff ist ein bekannter Anhänger der Zankoff-Bewegung. Er leitet als Direktor in Sofia die Tageszeitung „Slovo".

Die Tatsache, daß in dem neuen Kabinett nur drei Offiziere sitzen, von denen lediglich der Innenminister General Athanassow ein Vertreter der Offiziersliga ist, die den Staatsstreich vom 19. Mai 1934 organisiert hatte, läßt erkennen, daß der Einfluß dieser politisch interessierten Offiziersgruppe stark im Schwinden ist.

Ernste Erkrankung Tschiangkaischeks?

Tokio, 25. April. Nach hier vorliegenden Meldungen soll Marschall Tschiangkaischek an einer Lungentuberkulose ernstlich erkrankt sein. Diese Nachricht hat große Ueberraschung hervorgerufen und wird besonders in militärischen Kreisen nicht geglaubt, da von einem solchen Leiden des Marschalls hier nichts bekannt war.

Eine Nankingdivision zu den Aufständischen übergegangen

Tokio, 25. April. Die Agentur Schimbun Rengo verbreitet eine Meldung aus China, wonach die aufständischen Roten Truppen in der Provinz Schantung einen bemerkenswerten Erfolg davongetragen hätten. Nach einem blutigen Kampf gegen die Rote Armee ist die 29. Division der Nankingarmee zu den Roten übergegangen. Die Lage in der Provinz ist dadurch schwierig geworden. Tschiangkaischek hat in Tschoengtu, der Hauptstadt der Provinz Schechuan, den Belagerungszustand verhängt.

Im Brennpunkt

Kronprinzen im Dienste der Wirtschaftswerbung

Die Kronprinzen in den wenigen restlichen Monarchien haben offenbar in jüngster Zeit die Verpflichtung empfunden, sich über den normalerweise von ihnen verlangten Grad hinaus nützlich zu machen. So haben wir jedenfalls während der letzten Jahre in zwei Fällen Proben kronprinzlicher Betätigung zu registrieren, die sehr ernst zu nehmen sind, sowohl von den Nationen, in deren Interesse, wie von den Völkern, für die als Schrittmacher der Konkurrenz Kronprinzen in Aktion traten.

Der erste Fall war der des Prinzen von Wales, des britischen Thronfolgers, der, nach einer ganzen Anzahl rein repräsentativen Reisen früherer Zeiten, jüngstens als ausgesprochener „commis voyageur" in höchst respektablem Sinne für Großbritannien — und, soweit möglich, auch für die übrigen Teile des Empire — in Erscheinung trat, besonders eindrucksvoll und, wie man glauben darf, erfolgreich in Mittel- und Südamerika, wo das Empire ja gewaltige Rückschläge gegenüber den USA wieder aufholen möchte. Wenn das trotz des Einsatzes eines so hohen Werbers nicht geglückt ist, so liegt dies in erster Linie an der Weltkrise, die die Kaufkraft der fraglichen Staaten allzuschwer verwüstete, und an der allgemeinen Währungskrise, die ja die lateinamerikanischen Staaten nicht weniger arg, meist sogar ärger mitgenommen hat als England selbst. Uebrigens herrscht in England ziemliche Einmütigkeit darüber, daß der Prinz von Wales keineswegs nur als Kronprinz auf die Reise geschickt wurde, sondern zugleich als ausgesprochener, qualifizierter Fachmann, wie es ja schon Tradition im englischen Königshause ist, daß die Prinzen sich für besondere Aufgaben spezialisieren; der derzeitige Prinz von Wales ist in der Tat Wirtschaftler.

Das scheint, nach seinen Erfolgen zu urteilen, auch der schwedische Kronprinz zu sein, der im letzten Jahre eine Orientreise unternommen hat, deren Saldo — sehr im Gegensatz zu Prinzenreisen früherer Zeiten — erfreulich aktiv gewesen sein dürfte. Die schwedische Presse sagt ganz offenherzig, daß die Teilnahme des Kronprinzen an der Wirtschaftswerbung Schwedens im vorderen Orient nicht zuletzt auch der Absicht gegolten habe, den Finanzierungsansprüchen der schwedischen Exportkreise gegenüber den Großbanken „erhöhte Resonanz" zu verleihen. — Das kronprinzliche Renommee als Resonanzboden — ein für überkommene Begriffe vielleicht etwas despektierliche, aber bestimmt keine schlechte Idee. Jedenfalls verlautet, daß der Kronprinz aus der Türkei, Persien und Abessinien — das wird ja nun möglicherweise illusorisch — ganz hübsche Aufträge mit heimgebracht hat. Und wenn man den abschließenden Bericht über die auf dieser Werbereise gemachten Erfahrungen betrachtet, den der Begleiter des Prinzen, Generaldirektor Prytz (Kugellager G. m. b. H.), vor der Jahresversammlung des Allgemeinen schwedischen Exportverbandes soeben gab, dessen Ehrenpräsident der Kronprinz ist, so kann man sich fragen, ob die auf jener Reise gemachten Erfahrungen nicht mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr wert sind, als die bereits registrierten Bestellungen auf Eisenbahnschienen, Maschinen und sonstige verschiedene Industrieprodukte.

Deutsche Vereinigung

Ritschenwalde

Mitgliederversammlung

Die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Ritschenwalde war stark besucht. Der Vorsitzende, Volksgenosse Bragulla, eröffnete die Versammlung, worauf zu den endgültigen Wahlen geschritten wurde.

Nach den Wahlen gedachte Volksgenosse Dr. v. Gersdorff unserer Mitglieder, Volksgenossen Groen und Rieck. Die Anwesenden ehrten die beiden Toten mit dem deutschen Gruß und dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden". Redner sprach dann über den Nationalsozialismus in unserem Mutterlande und über die Neubelebung unseres völkischen Lebens. Nach dem Liede der Auslanddeutschen ergriff Volksgenosse Utta das Wort. Er führte u. a. aus: Wir Jungen bedauern nicht, zur Deutschen Vereinigung gegangen zu sein; wir haben die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die Idee der Erneuerung ehrlich mit großem Ernst und großer Verantwortung aufgenommen worden ist. Wir Jungen sind deshalb stolz, als Mitglieder der Deutschen Vereinigung an dem großen Werk mithelfen und mitbauen zu dürfen.

Nalentscha

Ortsgruppengründung

Nachdem am 27. März die Ortsgruppengründung durch gewaltsames Eindringen der JDP. unmöglich gemacht war, so daß auf polizeiliche Anordnung die Sitzung geschlossen werden mußte, ist erneut am 10. April eine Gründungsversammlung angesetzt worden, die gut besucht war. Es sprach als erster Volksgenosse Gebauer-Kolmar über die Aufgaben unserer völkischen Minderheit. Volksgenosse Warmbier-Kolmar ging dann auf den Sinn und das Wesen der Deutschen Vereinigung ein und kennzeichnete diese Organisation mit ihrem umfassenden Aufgabenbereich als den notwendigen Zusammenschluß aller Deutschen. Ein Ortsgruppenführer der JDP. versuchte durch Verdrehungen und Entstellungen Eindruck zu machen und zog dadurch schon das Mißfallen der Versammelten auf sich. Auf einmütigen Beschluß wurde darauf die Ortsgruppe gegründet und in den Vorstand folgende Volksgenossen gewählt: Ewald Ortlieb-Raczy, Hermann Zielsdorf-Raczy, Wilhelm Bursak-Josefowice, in die Revisionskommission: Gustav Wolff-Nałęcza, Albert Timm-Antoniny.

Fordon

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Fordon eröffnete der Vorsitzende Flatau, der einen Ueberblick über die von der Ortsgruppe bisher geleistete Arbeit gab. Volksgenosse Adelt sprach über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Deutschen in der Deutschen Vereinigung als der einzigen dazu berufenen Organisation. As zweiter Redner sprach Volksgenosse Niefeld über völkischen Sozialismus, wie ihn die Deutsche Vereinigung im Geiste echter Kameradschaftlichkeit leisten will. Ueber die Jugendarbeit sprach der Jugendpfleger Heinrich Preuß.

In den endgültigen Ortsgruppenvorstand wurden gewählt die Volksgenossen Erhard Behnke-Czarnkówko, Richard Schallhorn-Palsch, Kurt Gaßmann-Fordon, in die Revisionskommission Fritz Bauer-Fordon, Franz Tapper-Fordon.

Die Volksgenossen Adelt und Behnke dankten dem scheidenden Vorstand wie auch der Ortsgruppe für die bisher geleistete Arbeit. Im Anschluß daran entwickelten sie das Programm für die zukünftige Arbeit der Ortsgruppe, die in vollkommener Geschlossenheit weiterkämpft für Einigkeit und Erneuerung.

Mitgliederversammlung des Deutschen Volksblocks für Schlesien

Ein Beweis, wie sehr die vom Deutschen Volksblock für Schlesien vertretene Richtung von den deutschen Volksgenossen verstanden und begrüßt wird, war die am 11. April 1935 in Ruda abgehaltene Mitgliederversammlung. Außer den Rudaer Mitgliedern waren viele geladene Gäste erschienen.

Um 6 Uhr eröffnete Volksgenosse Hoffmann die Mitgliederversammlung. Nach Begrüßung der eingeladenen Gäste und Mitglieder spielte die Kapelle den Marsch „Alte Kameraden", worauf das Lied „Brüder in Zechen und Gruben" gesungen wurde. Volksgenosse Plener ergriff darauf das Wort. In seinen Ausführungen schilderte der Redner zunächst die Lage der deutschen Volksgruppe in Polnisch-Schlesien. Anstatt der Einigkeit, die für das deutsche Volkstum eine Notwendigkeit ist, sehen wir Zwietracht und Parteihader. Die sogenannte „Erneuerungsbewegung", die Jungdeutsche Partei, hat sehr bald bewiesen, daß sie keine positive Aufbauarbeit leisten kann. Aus der Erkenntnis, daß die Arbeitsmethoden der bisherigen Parteien besonders in den letzten zwei Jahren nur Unzufriedenheit und Verwirrung gebracht haben, ist der Deutsche Volksblock für Schlesien gegründet worden. Wir setzen uns ein für die Erhaltung deutscher Art, deutscher Kultur, deutscher Sitten und deutscher Tugenden.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Redner, daß jeder Volksgenosse unter Zurückstellung des eigenen Ichs dem Wohle des gesamten deutschen Volkstums zu dienen habe. Nicht der Titel oder die Garderobe sind maßgebend, sondern die anständige Gesinnung und das unwandelbare Bekenntnis zum Deutschtum. Die Sehnsucht nach Einigkeit wurzelt im Volke, und darum ist die Arbeit für diese uns nicht ein leeres Schlagwort, sondern eine ernste Aufgabe. Zur Aufbauarbeit rufen wir alle auf, die das einige Volkstum und den geraden Weg wollen.

Volksgenosse Golletz führte aus, daß wir Deutschen in Polen uns bewußt zu unserem Deutschtum bekennen. Nichts kann uns in diesem Bekenntnis beirren. Wir achten jeden Menschen, der treu zu seinem Volkstum steht. Unsere Verachtung gilt jedoch den Wankelmütigen, die da glauben, man könne die Volkszugehörigkeit wechseln und den jeweiligen Verhältnissen anpassen. Wir erwarten vom polnischen Gastvolke Verständnis für unser Bekenntnis zum Deutschtum, wie wir Verständnis für sein Nationalgefühl haben. Zum Schluß forderte er alle aufbauwilligen Deutschen zur Mitarbeit auf. Die Versammlung schloß mit dem allgemeinen Liede: „Es pfeift von allen Dächern". Bezeichnend für den richtigen Weg des „Deutschen Volksblocks" ist die Tatsache, daß nach Versammlungsschluß sämtliche anwesenden Gäste dem „Deutschen Volksblock" als Mitglieder beitraten.

Abfuhr der J.D.P. im Fall Modrow

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Von der J.D.P. wird mit Bezug auf den Artikel des „Pommereller Tageblattes" vom 9. April ein Flugblatt ohne Ueberschrift und Datum, aber diesmal unterschrieben von Günther Modrow-Bączek, verbreitet, wovon heute ein Exemplar in meine Hände gelangt ist.

Hierzu wäre folgendes festzustellen:

1. Den Widerruf meiner Angestellten und Arbeiter auf den Artikel der „Deutschen Nachrichten" „Gewissensterror der D. V." haben die „Deutschen Nachrichten", die doch wahrheitsliebend sein wollen, nicht gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß ein in meiner Schule zur Miete wohnender Tischler Baude, der nicht mein Angestellter ist, den ich aber sehr unterstützt habe, Modrow-Bączek diese Verleumdung zugetragen hat, woraufhin obiger Artikel leichtfertig aufgesetzt wurde. Auch meine, soweit heute noch jungdeutschen Arbeiter, behaupten, außer ihrer freiwilligen öffentlichen Erklärung und Widerruf, ihren Obleuten in Schöneck energisch erklärt zu haben, daß der Artikel der „Deutschen Nachrichten" unwahr ist. Tatsache ist, daß ich keinen Gewissenszwang ausübe, meine Leute ruhig selbst entscheiden lasse, ob sie der heutigen J.D.P. noch angehören wollen. Ich habe noch im April zwei Leute (Friedrich Gorra und Albert Sielaff) in Arbeit genommen, die, soweit ich weiß, heute noch Jungdeutsche sind. Der Hetze der jungdeutschen Führer aber trete ich energisch entgegen.

2. Volksgenosse Wittenbecher ist Jugendleiter der Kreise Berent—Karthaus vom Verein für Jugendpflege, hat hier und in anderen Orten auch jungdeutsche Zusammenkünfte besucht. Dies war nötig, da die jungdeutschen Führer verbieten, Aufklärungsversammlungen der Deutschen Vereinigung zu besuchen, weil sie mit Recht fürchten, daß ihre falsch unterrichteten Mitglieder nicht mehr lange ihrer Verhetzung folgen werden.

3. Den jungdeutschen Führern ist es wohlbekannt, daß nur eine von Bielitz unabhängige jungdeutsche Bewegung den Zusammenschluß aller Deutschen hier in Posen—Pommerellen bringen konnte. Die hier im Sommer 1934 von Wiesner, Schneider usw weitgehend gemachten Zugeständnisse wurden im Herbst widerrufen, Bielitz rief zum Bruderkampf auf. Die meisten Führer der J.D.P., auch Modrow-Bączek, lehnten mündlich und schriftlich mehrmals Wiesner restlos ab. Für eine J.D.P. unter Leitung Wiesners konnte ich nie eintreten, da sie nie die Volksgemeinschaft hier bringen wird. Nur die Deutsche Vereinigung wird im Sinne der deutschen Erneuerung uns hier jetzt eine Volksgemeinschaft bringen; für diese kämpfe ich.

4. Die seit langem aufgestellte Behauptung, ich wäre Logenbruder gewesen, wird im heutigen Flugblatt der J.D.P. zurückgenommen.

5. Die Behauptung, daß ich mütterlicherseits Judenblut hätte, wird jetzt bestritten. Nach der J.D.P.-Versammlung in Schöneck am 4. April 1935 wurde hier überall erzählt, daß Modrow-Bączek erneut behauptet hätte, ich hätte doch jüdisches Blut mütterlicherseits. Meinen beiden daraufhin heute nach Bączek gesandten Beauftragten, die Günther Modrow amtliche Bescheinigungen über den erbrachten Nachweis der arischen Abstammung der Familie Karow vorlegten, erklärte Modrow-Bączek, daß er diese Behauptung öffentlich widerrufe und es ihm leid täte, daß dieses Gerücht öffentlich vorgetragen wurde.

Modrowo, den 15. April 1935.

Werner Modrow.

Versammlungskalender

26. April, 7 Uhr: Tarnowo Podg., Kameradschaftsabend.
26. April, 8 Uhr: Lewitzhauland, Kameradschaftsabend.
26. April, 11 Uhr: Rogasen, Mitgliederversammlung.
27. April, 7½ Uhr: Markstädt, Kameradschaftsabend.
27 April, ½8 Uhr: Neutomischel (Glinno), Mitgliederversammlung.

Die Not der evangelischen Kirche in Siebenbürgen

Bukarest, 23. April. Der siebenbürgisch-sächsische Bischof Glondys veröffentlicht eine Osterbotschaft, in der er auf die schwere Lage der evangelischen Kirche der Siebenbürger Sachsen hinweist. „Die alten durch Jahrhunderte unangetastet gebliebenen Rechte unserer Volkskirche sind," so heißt es in der Botschaft, „in Frage gestellt. Die Erfüllung ihrer volkskirchlichen Aufgaben wird immer mehr erschwert. Die materiellen Grundlagen ihres Bestandes wurden durch die Bodenenteignung erschüttert, ein Ersatz weder durch einen entsprechenden Enteignungspreis, noch durch angemessene staatliche Beihilfe geleistet.

Das uralte kirchliche Schulwesen wurde in schwere materielle Bedrängnis versetzt, so daß die Kirchenschulen, einziger Stolz unserer Kirche und eine kulturelle Zierde des Südosten Europas heute nur noch kümmerlich vegetieren können."

Der Bischof bezeichnete die jüngst beschlossene Streichung staatlicher Zuschüsse als offenen Kulturkampf, als Kirchenverfolgung, gegen die die Kirche alle gesetzlichen Schritte tun werde.

Die Lage der Minderheiten in Rumänien ist durch die Stellung des Staates gegenüber der Kirche und das neue Verwaltungsgesetz, das keinerlei Verhandlung mehr in nicht rumänischer Sprache gestattet, geradezu verzweifelt geworden. Für die Siebenbürger Sachsen wird dabei eine achthundertjährige Ueberlieferung vernichtet. Der deutsche Abgeordnete Roth hat in der Kammer in einem feierlichen Protest erklärt:

„Die deutsche Bevölkerung hat die Gemeinden und Gebiete unseres Landes, in denen sie siedelt, durch Jahrhunderte in vorbildlicher und auch durch alle anderen Völker anerkannten Weise verwaltet. Das deutsche Volk mit von Haus starker Begabung für eine gewissenhafte und gerechte Verwaltung mit Jahrhunderte langer Betätigung in der öffentlichen Verwaltung hat in den Deutschen Freude und besondere Hingabe für die Verwaltung, der ihrer Führung anvertrauten Gemeinwesen geweckt.

Es stellt daher ein schweres menschliches, nationales und politisches Unrecht dar, wenn die deutschen Bürger unseres Landes aus der Führung der öffentlichen Verwaltung fast ganz hinausgedrängt werden."

Leider wird dieser Protest ebenso wie alle anderen vergeblich sein, und die früher deutsch verwalteten Gemeinden mit alter Kultur wie Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg u. a. werden auf ein Niveau herabsinken, auf dem Gemeinden Altrumäniens sich nicht zu ihrem Vorteil befinden.

Frankreich setzt Neger an die deutsche Grenze

Gdp. In amerikanischen Blättern wird nicht nur die Verstärkung der französischen Garnisonen im Festungsgürtel an der deutsch-französischen Grenze stark beachtet, die als faktische Herstellung der kriegsmäßigen Besatzungsstärke beurteilt wird, sondern auch darauf hingewiesen, daß Frankreich ausgerechnet Negertruppen in immer stärkerem Maße in europäische Garnisonen bringt.

Viele dieser Truppen sind in der Nähe der deutschen Grenze in Garnison. In diesen Regimentern befinden sich nicht nur Eingeborene aus Marokko und Algerien, sondern auch aus Madagaskar und Indo-China. Die farbigen Truppen sind über ganz Frankreich zerstreut. Ein Bataillon aus Madagaskar ist in Pamiers stationiert, ein Bataillon aus Indo-China in Carcasson, das 2. Kolonial-Infanterie-Regiment aus Afrika steht in Brest und andere farbige Regimenter aus Marokko und Algerien in Toul, nur etwa 50 Meilen von der deutschen Grenze entfernt.

Diese Maßnahmen finden in der amerikanischen Oeffentlichkeit bei ihrer gesunden Einstellung zur Farbigenfrage sehr kritische und ablehnende Beachtung.

Frankreichs Rasseverrat zeitigt seine Folgen

Gdp. Das Liebäugeln Frankreichs mit seiner „schwarzen Macht", der Einsatz farbiger Truppen in europäischen Garnisonen, die Negervorliebe und -hofiererei in Paris zeitigt bereits sehr naheliegende, aber in Paris unangenehm überraschende Folgen. Das Selbstbewußtsein der Eingeborenen ist so gestärkt, daß sie bereits offen gegen die weiße Bevormundung Stellung nehmen. Unpopuläre Maßnahmen (Etatsstreichungen im Sozialbudget) haben so in Tunis zu offen revolutionären Erscheinungen geführt. Pan-Islamismus und Bolschewismus vereinigen ihre Agitation, und bezeichnenderweise unterstützen französische Linkskreise diese Opposition. Das französische Protektorat sah sich gezwungen, gegen die von Franzosen geschriebene Zeitung „Tunis socialiste" einen sensationellen Prozeß einzuleiten, der nicht nur diese Umtriebe aufdeckt, sondern auch auf die Lage in den Kolonien bezeichnende Schlaglichter wirft. Jetzt ist man plötzlich in Paris erschreckt und empört. Begreift man in Paris nicht, daß dies einfach die Geister sind, die man aus Deutschenhaß „gleichberechtigt" machte und nun eben nicht in den Schranken halten kann?

Einführung der Volksabstimmung in Frankreich gefordert

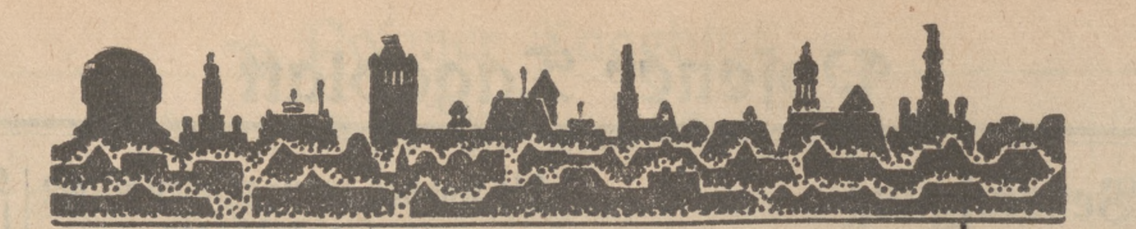
Paris, 24. April. Auf dem Schlußfest der Tagung der Union Federale der ehemaligen Frontkämpfer in Le Touquet hielt Senator Henri de Jouvenel eine Rede, in der er für den sozialen Ausgleich und für eine Verfassungsreform sprach, die sich nicht auf bloße Anwendung der vorhandenen Handhabungen zur Auflösung der Kammern beschränken dürfte, sondern die Volksbefragung als verfassungsmäßiges Mittel einführen müsse. Auf diese Weise könnte in vielen Fällen der Meinungsstreit zwischen gesetzgebender und Vollzugsgewalt geschlichtet werden. Der ehemalige Frontkämpfer, so schloß Senator de Jouvenel, erstrebten den Frieden unter den politischen Gegnern und mit den ehemaligen Feinden.

Der beschlagnahmte Sowjetprofessor

London, 25. April. Ein eigenartiges Schicksal ist, wie die „Times" berichten, dem Professor der Universität Cambridge, Dr. Peter Kapitza, widerfahren. Dr. Kapitza, einem bekannten Forscher auf dem Gebiet der magnetischen Kraftfelder, waren vor mehreren Jahren von der Royal Society 15 000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt worden, um in Cambridge ein neues Laboratorium einzurichten. Während der Universitätsferien stattete er als Konferenzteilnehmer Sowjetrußland einen Besuch ab. Als er jetzt wieder nach Cambridge zurückkehren wollte, verweigerte ihm Sowjetrußland die Ausreiseerlaubnis. Während der letzten zwei Jahre hatte sich Dr. Kapitza in Cambridge mit der Möglichkeit einer neuen und einfachen Art der Verflüssigung von Helium beschäftigt, und in wissenschaftlichen Kreisen hieß es, daß wertvolle Ergebnisse unmittelbar bevorständen. Die Londoner Sowjetbotschaft erklärte, daß infolge der außerordentlichen Entwicklung der Nationalwirtschaft der USSR. die Zahl der verfügbaren Wissenschaftler nicht ausreiche und unter diesen Umständen die Sowjetregierung es für notwendig befunden habe, die Dienste von Sowjetgelehrten, die bisher im Ausland arbeiteten, für wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb Sowjetrußlands in Anspruch zu nehmen. Dr. Kapitza sei zum Direktor eines neuen Instituts für physikalische Forschungen innerhalb der Sowjetakademie für Wissenschaften ernannt worden. Er befinde sich in einer angenehmen Stellung und beziehe ein gutes Gehalt.

Rumäniens Türken werden ausgesiedelt

Gdp. — Zwischen der rumänischen und der türkischen Regierung sind zwecks Ansiedlung der in der Dobrudscha lebenden Türken nach der europäischen Türkei Verhandlungen im Gange. Die von den türkischen Auswanderern in der Dobrudscha zurückgelassenen Güter werden vom rumänischen Staat in der Weise abgelöst, daß der Staat den Gegenwert in zehn Jahresraten an den türkischen Staat bezahlt. Die Bezahlung wird wahrscheinlich durch Naturallieferungen (Petroleum und Bauholz) erfolgen. Die türkische Regierung wieder wird den türkischen Einwanderern für ihre in der Dobrudscha zurückgelassenen Häuser und Felder solche in der europäischen Türkei anweisen. Die Zahl jener Türken, die auf diese Art ihre Heimat wechseln sollen, wird auf 100 000 Seelen geschätzt.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 25. April

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Cels. Barom. 749. Heiter. Südostwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 8 Grad Celsius. Niederschläge 1 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 25. April + 0,67 gegen 0,72 Meter am Vortage.

Freitag: Sonnenaufgang 4.34, Sonnenuntergang 19.08; Mondaufgang 1.47, Monduntergang 10.44.

Wettervoransage für Freitag, den 26. April: Meist bewölkt, vereinzelt Regenfälle; Temperaturen wenig verändert; mäßige östliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Katja, die Tänzerin“ (Prem.)
Freitag: „Lieber Augustin“
Sonnabend: „Katja, die Tänzerin“

Teatr Polski:
Donnerstag: „Cudzik & Ska.“
Freitag: „Cudzik & Ska.“
Sonnabend: „Cudzik & Ska.“

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Die Schiffbrüchigen“ (Premiere)
Freitag: „Die Schiffbrüchigen“
Sonnabend: „Die Schiffbrüchigen“

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Leise flehen meine Lieder“ (Deutsch)
Gwiazda: „Sturm im Morgengrauen“
Metropolis: „Leise flehen meine Lieder“ (Deutsch
Słońce: „Lachende Augen“ (Englisch)
Sfinks: „Was macht mein Mann des Nachts?“
Swit: „Hier herrscht Humor“ u. „Weißer Vogel“
Wilsona: „Der Retter von Czenstochau“ (Poln.)

Die Vergünstigungen zur Werbewoche

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Eröffnung der diesjährigen Posener Messe, die als die bisher größte angesprochen werden soll. Während der Messe wird bekanntlich die „Posener Werbewoche“ veranstaltet, die eine Fülle von Veranstaltungen bringen soll. Für die Zeit dieser Messe ist eine ganze Reihe von Ermäßigungen gewährt worden, in deren Genuß man dadurch gelangt, daß man eine Teilnehmerkarte zum Preise von 2 Zł. löst. Solche Karten sind zu haben bei „Orbis“ und „Ruch“, in den Postämtern der Kreisstädte oder direkt bei der Messeverwaltung in Posen, Marsz. Focha 18, von der gegen Entrichtung von 2,50 Złoty namentliche Teilnehmerkarten verschickt werden.

Es sei nochmals daran erinnert, daß auf Grund dieser Teilnehmerkarte sämtliche Bahnkassen und Reisebüros dieselbe Ermäßigung gewähren wie für die Staatsbeamten, d. h. 50 Proz. bei Entfernungen bis zu 80 Kilometern hin und zurück und 33 Proz. bei größeren Entfernungen. Für Schnellzüge ist die Ermäßigung bei Entfernungen von mehr als 75 Kilometern gültig. Die Ermäßigungen gelten in der Zeit vom 26. April bis zum 6. Mai.

Auf dem Posener Bahnhof wird während der Messezeit das Quartierbüro der „Posener Werbewoche“ Tag und Nacht fungieren. Dieses Quartierbüro verabfolgt an die Inhaber von Teilnehmerkarten kostenlos ein Veranstaltungsheft der Werbewoche, in dem alle Einzelheiten über die Veranstaltungen dieser Woche mit Kupons für die verschiedenen Ermäßigungen, eine Beschreibung der Art, wie man die Erleichterungen erlangt, ferner ein Stadtplan und eine Uebersicht der Sehenswürdigkeiten enthalten sind. Auf Grund des Veranstaltungsheftes und der betreffenden Kupons erlangt man in der Zeit der Werbewoche vom 28. April bis zum 5. Mai folgende Ermäßigungen: Hotels 20 Proz., Gastwirtschaften 10 Proz., Sportwettkämpfe 30 Proz., Theater und Konzerte 25 Proz., Besichtigung der Stadt im Autobus mit Führer 70 Proz., Straßenbahn 40 Proz. Im Laufe der Werbewoche sind die verschiedensten Veranstaltungen in Aussicht genommen. Das Teatr Wielki gibt u. a. Wagners „Tannhäuser“. Es finden ferner Sinfonie-Konzerte usw. statt. Im Stadion soll das Oratorium „Quo Vadis“ aufgeführt werden. Ferner ist eine ganze Reihe von Sportwettkämpfen geplant, auf die wir bereits hingewiesen haben.

Es sei bemerkt, daß der einmalige Eintritt zur Messe 1 Złoty kostet. Auf die sog. Teilnehmerkarte kann die Messe nur einmal besucht werden, aber man hat die vielen Vergünstigungen während der Posener Besuchszeit. Eine Dauerkarte, die zum täglichen Besuch berechtigt, kostet 5 Złoty.

In einem grünen Meer . . .

Der Begriff „Großstadt“ löst in den meisten Menschen die Vorstellung eines großen, steinernen Straßenkessels aus, in dem unzählbare und unbestimmbare Geräusche brodeln — der Großstadtlärm. Die Erinnerung an geräumige Plätze, breite Straßen mit ihren architektonischen Schönheiten, an Theater, Museen und andere Kunstheimstätten der Großstadt wird von der Vorstellung des toten Häusermeeres mit seinem meerhaften Brausen des Großstadtlärms verdunkelt. Großstadt — totes Häusermeer, steinerner, brodelnder Straßenkessel. Nach dieser Vorstellung ist Posen keine Großstadt, denn seine Bauten und Häuser ragen vielmehr wie Klippen und Inseln aus einem grünen Meere auf, das die vielen Bäume, Gärten, Vorgärten und Parkanlagen der Stadt bilden.

Gerade jetzt, wo die Alleebäume der Hauptstraßen, die vielen Vorgärten der Häuser und die an Zahl und Ausdehnung großen Parkanlagen im ersten Blühen und Frühlingsgrün leuchten, sieht man den Gartenreichtum und die grünende Pracht unserer Stadt am besten. Es gibt im Osten nur wenige Städte, in denen so viele schöne Bauten stehen wie in unserer Stadt, aber es gibt auch kaum eine andere Stadt, in der diese steinerne Schönheit von so viel grünendem Leben und Blühen umgeben ist wie in der Garten-Großstadt Posen. Viele wissen diese Schönheit Posens zu schätzen und zu nutzen. Schon jetzt stehen den ganzen Tag über in den Parkanlagen und Promenadegärten Wagenburgen von Kinderwagen und Scharen spielender Kinder. Die sonnigen Bänke geben tagsüber besonders den alten Arbeitsmüden und den von der Arbeitssuche müden Arbeitslosen ein Plätzchen an der Sonne, aber auch abends, im Dämmern und Dunkel, sind die lauschigen Plätze der Gartenbänke nicht überflüssig.

Vor kurzem hat die Stadtverwaltung und die Messeleitung in einem Appell an das Publikum die öffentlichen Anlagen dem Schutze der Besucher empfohlen. Diesen Appell sollten die Besucher stets beherzigen. L. L.

Kundgebung der deutschen Nothilfe

Dienstag nächster Woche im Vereinshaus

Zum Chopinabend

Pressestimmen

Wir sind in der Lage, zu dem kommenden Chopinabend, der am 2. Mai in Posen stattfindet, einige Pressestimmen zu bringen, die das Können des Chopin-Interpreten Johannes Strauß, der das Posener Konzert gibt, würdigen.

Berliner Börsen-Zeitung: Johannes Strauß huldigte Chopin zu seinem 125jährigen Geburtstag mit einer unvergeßlichen Wiedergabe seiner Etüden und Präludien. Des Meisters Kompositionen nicht nur musikalisch, sondern auch geistig durchdringen zu können, ihre farbenprächtige, chromatische Tongebung zu erschließen, dazu gehört ein reifstes technisches Können, feinste seelische Sensibilität und ausgeprägtestes Empfindungsvermögen. Johannes Strauß, einer unserer vorbildlichsten Klaviervirtuosen, ist ihr berufenster Interpret. Perlend die Läufe, hauchzart das Piano, titanenhaft das Forte. Hier offenbarte ein begnadeter Meisterpianist durch intuitive Gestaltung den gewaltigen Schöpfergeist Chopins. Andächtig und beglückt ging die zahlreiche Hörerschaft im Beethovensaal mit und dankte begeistert bei jedem Stück.

Völkischer Beobachter: Der Pianist Johannes Strauß brachte am Tage des 125. Geburtstages Chopins eine würdige Ehrung. Seine große könnerische Leistung blieb auch diesmal wieder unverkennbar. Das beziehungsreiche Gewebe der Mittelstimmen leuchtete wunderbar auf. Seine Leistung war in sich vollkommen und entfesselte stärkste Beifallsstürme.

Deutsche Allgemeine Zeitung: Unter den Klavierkonzerten der letzten Woche war ein Chopin-Abend von Johannes Strauß der bemerkenswerteste. Man kennt diesen Pianisten seit langem als festumrissene Persönlichkeit und als ernsten Musiker. Das eigentümliche Wechselspiel von Reizsamkeit und Glanz, das Chopin geradezu als einen Vorläufer der Impressionisten erscheinen läßt, liegt diesem Pianisten ganz außerordentlich.

Der Posener Tierschutzverein veranstaltet am 26. und 27. April einen praktischen Tierschutzlehrgang, der kostenlos ist. Das Programm ist folgendes: Freitag 9 Uhr vorm. Besichtigung des Städt. Schlachthofs mit Demonstrierung des neuesten Apparats zur Schlachtung mit elektrischem Strom, darauf Besuch des Zoologischen Gartens. Abends finden interessante Vorträge im Universitätsinstitut für allgemeine Botanik in der ul. Słowackiego 4/6 statt. Am Sonnabend um 3½ Uhr nachmittags wird die Tierärztliche Abteilung der Posener Universität in Solatsch besichtigt, wobei einige Referate gehalten werden. Der Lehrgang schließt mit zwei Vorträgen, die um 7½ Uhr in dem vorhin erwähnten Institut stattfinden.

Neuer Stadtverordneter. Der nationaldemokratische Stadtverordnete Ing. Władysław Górnicki, der in der denkwürdigen Februarsitzung des Stadtparlaments einen Schlaganfall erlitten hatte, hat sein Stadtverordnetenmandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Sein Nachfolger ist der Landwirt Andrzej Leitgeber aus Rataje.

Schrebergärten für schulentlassene Jugend. Auf dem Gelände der Staatlichen Gartenbauschule in der ul. Dąbrowskiego sind am Dienstag Schrebergärten für schulentlassene Jugend eröffnet worden. Der Eröffnung ging eine Ansprache des Gartenbaudirektors Marciniec voraus, der die große erzieherische Bedeutung solcher Schrebergärten betonte. Es handelt sich um 100 Gärten von je 100 Quadratmetern. In diesen Gärten wird sich die Jugend neben der Bearbeitung des Bodens auch mit Geflügelzucht beschäftigen.

Eine Mieterversammlung wird vom Hauptvorstand des Zentralverbandes der Mieter und Untermieter Westpolens am morgigen Freitag abends 8 Uhr im Jadwiga-Saale in der Aleje Marcinkowskiego veranstaltet. Auf der Tagesordnung steht die Frage einer Senkung der Mieten.

Wochenmarktbericht

Der Mittwoch-Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf. Nach den Feiertagen sind die Preise — wie zu erwarten — wieder etwas herabgesetzt; die Nachfrage war im allgemeinen nicht groß; das Angebot jedoch reichhaltiger. Für Molkereiwaren forderte man folgende Preise: Tischbutter 1,50—1,60, Landbutter 1,40 zł, Weißkäse 30—40, Milch das Liter 22, Sahne das Viertelliter 30—40, Buttermilch 14, für die Mandel Eier verlangte man 85—90 Gr. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise notiert: Schweinefleisch 45—85, Rindfleisch 45—80 Gr., Kalbfleisch 0,50—1,20, Hammelfleisch 0,50—1,20 zł, roher Speck 55—60, Schmalz 70, Gehacktes 60—70, Räucherspeck 70 bis 80 Gr., Kalbsleber 0,80—1,00 zł, Schweine- und Rindsleber 40—70 Gr. — Der Gemüsemarkt lieferte Radieschen zum Preise von 15—20, Salat kostete pro Kopf 10—20, Sauerampfer 10 Gr., junger Spinat 0,80—1,00 zł, Rhabarber 20—30, Schnittlauch, Dill, Suppengrün je 5—10, Erbsen, Bohnen je 25—35, Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl das Pfund je 20—25, rote Rüben 10, Mohrrüben 10—20, Schwarzwurzeln 30—40, Wruken 10, Kartoffeln 3—6 Gr., der Zentner 2,00 zł, Meerrettich 10—15, Sellerie 20—25, saure Gurken 10—20, getrocknete Pilze ¼ Pfund 50—80, Sauerkraut 20, Zwiebeln 10—20 Gr. Für das Pfund Aepfel forderte man 0,40—1,20, für Apfelsinen pro Kilo 1,70—2,20 zł, der Einzelpreis betrug 20—45, Bananen kosteten pro Stück 30—45, Zitronen 10 Gr., Backobst 0,80 bis 1,00, Backpflaumen 1,00—1,20 zł, Feigen 90, junge Kohlrabi das Bündchen 75—80 Gr., Spargel das Pfund 1,60 zł, Morcheln 30—45 Gr., Bananen das Pfund 1,50, grüne Gurken 1,00 bis 1,50 das Stück, Sultaninen das Pfund 1,30 zł. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,00—3,50, Enten 2,50—3,80, Gänse 3,50—5,50, Tauben das Paar 0,80—1,20, Puten 4,50—9, Perlhühner 2—3, Kaninchen 1—2,50 zł. — Außerordentlich reichhaltig war das Angebot auf dem Blumenmarkt, der außer Topf- und Schnittblumen viel Sämereien, Kohl-, Gemüse- und Blumenpflanzen lieferte. — An den Fischständen war die Auswahl an lebender und toter Ware gering. Man zahlte für Hechte pro Pfund 1—1,30, für Schleie 1,30, Bleie 0,80 bis 1,00, Aale, tote 1,20, lebende 1,50, Karpfen 1,20 zł, Weißfische 40—70, grüne Heringe 35, Salzheringe 10—15 Gr., Barsche 0,50—1,00 zł.

Wie kam die Seidenraupenzucht nach Europa?

Römische Spione und schmuggelnde Chinesenprinzessinnen ...

Von Professor Dr. Max Wolff-Eberswalde,
Leiter des Zoologischen Instituts der Forstlichen Hochschule.

Die Geschichte der Seidenraupen-, der Seidenzucht ist vom Anbeginn bis in die neuere Zeit reichlich durch phantastische Ueberlieferungen und anekdotenhafte Berichte verdunkelt worden. Erst neuere Forschungen haben hier einigermaßen Wandel geschaffen.

Fest steht nach wie vor, daß China das Mutterland des Seidenbaues ist. Er hat dort zweifellos schon um 3000 v. Chr. bestanden, aber angeblich erst später, um 2600 v. Chr., unter dem sagenhaften Gründer des Riesenreiches, dem Kaiser Huang-Ti, die noch heute im „Reich der Mitte“ geübte technische Ausbildung erhalten. In der Ueberlieferung wird auch die Gemahlin Huang-Tis, Si-Lung-Shi, damit in Zusammenhang gebracht, stand doch der Seidenanbau als Frauenarbeit immer unter dem Protektorat der Kaiserin. Ob das Herrscherpaar die kunstgerechte Zucht der Seidenraupe erfunden hat oder ob der Prinzessin Lui-Tseu dieser Ruhm gebührt, bleibt ungewiß. Nach uralter chinesischer Ueberlieferung jedenfalls, deren genauere Kenntnis wir dem berühmten Berliner Sinologen O. Franke verdanken, erließ Huang-Ti ausdrücklichen Befehl, das Volk in der Zucht der Raupen und in der Verarbeitung der von ihnen gesponnenen Kokons zu unterweisen, „damit es Kleider erhielte und im Reich nicht mehr von Hautrissen und Frostbeulen litte“.

Das älteste bekannte Seidenbaugebiet ist die vom Hoang-Ho durchströmte Provinz Schantung. Von hier aus hat sich der Seidenbau über das weltabgeschlossene Reich verbreitet. Seidene Stoffe waren merkwürdigerweise — eine Folge der Massenerzeugung durch äußerst billige Arbeitskräfte — schon im sechsten vorchristlichen Jahrhundert billiger als Leinen. Ihr Gebrauch wurde denn auch, trotz früherer Beschränkungen nach Rang und Stand, allgemein — in solchem Maße, daß alle Naturalsteuern von der Bevölkerung in Seide geleistet wurden. Dennoch gelangte die Kenntnis der Seidenweberei erst um 200 v. Chr. durch chinesische Auswanderer nach Korea, ohne daß sich die Kenntnis des Ursprungs der Seide in die Nachbarländer Chinas verbreitete...

Bis im dritten nachchristlichen Jahrhundert die japanische Kaiserin Jingu-Kogo an der Spitze ihrer kriegerischen Untertanen in Korea einfiel und weit ins Innere vordrang. Korea wurde dem Inselreich tributpflichtig gemacht und vermittelte nun den Japanern sowohl Handelsbeziehungen mit China als auch seine eigene hochentwickelte Bodenkultur. In diese Zeit fällt — wahrscheinlich wieder durch auswandernde Seidenbauer veranlaßt — die Einführung des Seidenbaues nach Japan.

Nach Westen gelangten fertige Seidenstoffe durch den ausgedehnten Handel schon viel früher. Bereits in homerischer Zeit sind von den phönizischen Händlern Seidenstoffe nach Europa gebracht worden. Der Verbrauch dieser äußerst kostspieligen Importware im Rom der beiden ersten nachchristlichen Jahrhunderte erreichte phantastische Zahlen. Aber selbst dann noch, als bereits die Verarbeitung der Seide zum fertigen gefärbten Gewebe etwa von 300 n. Chr. an, in den phönizischen und babylonischn Webereien erfolgte, wußte man nichts über die Entstehung des Materials und hielt es für ein pflanzliches Produkt etwa von der Art der Baumwolle.

Das ist darum sehr merkwürdig, weil schon zur Zeit des Aristoteles auf den griechischen Inseln andere, ebenfalls gute Raupenseide liefernde Spinnarten planmäßig gezüchtet wurden. Weil man aber in Griechenland das Abhospeln des Kokonfadens nicht kannte und lediglich durch Zerzupfen der Kokons das Rohmaterial gewann, war der Qualitätsunterschied zwischen griechischen und chinesischen Seidenstoffen so gewaltig, daß man gar nicht auf den Gedanken kam, beide Gewebe seien vom gleichen Ausgangsmaterial gewonnen. Das Erzeugerland selbst blieb ja den Fremden trotz der lebhaften Handelsbeziehungen verschlossen! Auch Japan öffnete seine Häfen dem Handel der übrigen Welt nicht.

Im Reiche der Mitte war die Ausfuhr der Seidenspinner-Eier bei Todesstrafe verboten. Erst zu Anfang des fünften Jahrhunderts n. Chr. gelangte der Seidenbau nach dem sagenhaften Lande Serinda, über das die oströmischen Schriftsteller Prokop und Theophanes dunkel berichten. Die Alten, so Plinius, hatte Kunde von diesem Lande. Sie verlegten „Serinda“ nach Zentralasien. Neueste Forschungen haben es — als Herkunftsland der westlichen Seidenkultur — auf Ceylon, in Nordindien, ja in Indochina zu finden geglaubt. Solche Vermutungen greifen aber fehl, aus dem einfachen Grunde, weil in diesen Ländern Seidenraupenzucht nie betrieben worden ist und aus klimatischen Gründen nie betrieben werden konnte.

Dagegen hat R. Hennig in einer auch sonst für die Kenntnis der alten Handelsbeziehungen zwischen Ostrom, Persien und dem großen innerasiatischen Türkenreich sehr aufschlußreichen Arbeit nachgewiesen daß „Serinda“ nur das alte Sogdiana, die nordöstliche Satrapie des Perserreiches, gewesen sein kann, deren Hauptstadt Samarkand ist, oder aber das ostturkestanische Khotan, das am Fuße des Kuenlun in einer reich bewässerten Oase gelegen, einst als Vermittlerin des chinesischen Handels nach Vorderasien und Indien überragende Bedeutung besessen hatte.

Es besteht kaum noch ein Zweifel, daß von Khotan aus die Einführung der Seidenraupen nach dem Westen, zunächst nach dem oströmischen Reich, erfolgte. Denn wir wissen, daß 419 n. Chr. eine chinesische Prinzessin in den Blüten ihres Kopfputzes Seidenspinner-Eier über die Grenze geschmuggelt hat und die Seidenkultur nach Khotan, der Heimat ihres Gatten, verpflanzte. — Der Verbreitung des Seidenbaues über ganz Zentralasien stand nun kein ernstes Hindernis mehr im Wege.

Im Jahre 552 n. Chr. brachten zwei persische Vertraute Justinians aus Khotan-Serinda Seidenspinner-Eier, die sie in hohlen Bambusstöcken verborgen hatten, nach Byzanz. Von dort gelangte der Seidenbau nach der Sporaden-Insel Kos, deren Klima ihm denkbar günstige Bedingungen bot.

Das übrige Europa aber hat den Arabern die Bekanntschaft mit der Seidenkultur zu verdanken, die sie durch die Eroberung Persiens kennen gelernt hatten. Ueber die nordafrikanischen Provinzen des arabischen Weltreiches hinweg gelangte die Seidenkultur nach Spanien, über Sizilien nach Italien, vermutlich schon im achten und neunten Jahrhundert. Durch die Normannen ist der italienische Seidenbau also nicht begründet, wohl aber, besonders durch Roger II. von Sizilien, erheblich gefördert worden. Im Gebiet der Republik Venedig und in Frankreich (Provence) beginnt der Seidenbau erst im dreizehnten Jahrhundert. In Deutschland begegnen wir gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts, so in Brandenburg, in Rothenburg o. d. Tauber und in Stuttgart verschiedentlich kleineren Seidenkulturen. Die Stürme des Dreißigjährigen Krieges vernichteten sie aber wieder vollkommen. Erst unter Max III. gewann in Bayern, besonders in der Pfalz, gegen Ende des vorletzten Jahrhunderts die Seidenzucht einige Bedeutung. Die Bemühungen Friedrichs des Großen sind allgemein bekannt. Nach seinem Tode ging der preußische Seidenbau überall wieder zurück, auch in Schlesien, wo er den bedeutendsten Aufschwung erfahren hatte. Zur Zeit der Freiheitskriege war keine Spur mehr vorhanden.

Tribüneneinsturz

73 Schwerverletzte

Thorn

Bei einem Gastspiel des überfüllten Warschauer Zirkus brach infolge Ueberlastung die Zuschauertribüne mit lautem Getöse zusammen. 73 Personen wurden schwer und eine ganze Reihe anderer Zuschauer leichter verletzt.

Die Feuerwehr, die bald auf dem Schauplatz des Einsturzes erschien, konnte erst nach längeren Aufräumungsarbeiten die Schwerverletzten bergen und in die Krankenhäuser schaffen. Die anderen wurden mit Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen. Die Vorführungen wurden sofort abgebrochen; eine Untersuchungskommission weilt im Zirkus. Die Schuldigen sollen zur Rechenschaft gezogen werden.

Lissa

Praktische Koch- und Back-Vorführungen

k. Wie auch im Inseratenteil der heutigen Ausgabe bekanntgegeben ist, findet am kommenden Freitag, dem 26. April, abends um 8 Uhr in der Aula der Mädchen-Wirtschaftsschule (Gebäude der Handels- und Gewerbeschule) an der ul. Komeństiego eine praktische Vorführung billigen Kochens und Backens auf Gas statt. Diese Vorführung erfolgt auf Veranlassung der städtischen Licht-, Kraft- und Wasserwerke. Zu ihr sind die Hausfrauen aus Lissa eingeladen. Am darauffolgenden Tage, ebenfalls abends um 8 Uhr, findet dann die gleiche Vorführung nochmals, und zwar für das Hauspersonal, statt. Jede Hausfrau also, die Wert darauf legt, billigst und gut zu wirtschaften, wird zu dieser zweiten Vorführung bestimmt ihr Personal hinsenden. Im Zusammenhang damit dürfte es interessant sein, einige Zahlen zu wissen, die uns von den städtischen Werken mitgeteilt worden sind, und die die Kosten des Gasverbrauches betreffen:

So braucht man beispielsweise, um einen Liter Wasser in 4½ Minuten zum Kochen zu bringen, nur 48 Liter Gas, was beim heutigen Gaspreis einem Geldwert von 1,4 Groschen entspricht. Zum Kochen des Mittagessens für zwei Personen benötigt man im Zeitraum von einer Stunde und 15 Minuten 253 Liter Gas im Werte von 7 Groschen. Zum Kochen des Mittagessens für vier Personen benötigt man bei einer Kochzeit von 1½ Stunden 390 Liter Gas im Werte von 11 Groschen. Ein neuzeitliches Gasbügeleisen verbraucht bei ununterbrochenem Plätten von trockener Wäsche im Zeitraum von einer Stunde 8,9 Liter Gas im Werte von 2,5 Groschen. Das Anwärmen von 200 Litern Badewasser zu einer Wärme von 40 Grad Cels. benötigt im Zeitraum von zwanzig Minuten 1,8 Kubikmeter Gas im Werte von 0,50 Zl.

k. **Das Wójtbüro nach Schwetzkau verlegt.** Wie uns mitgeteilt wird, ist mit dem heutigen Tage das Büro des Wójtamtes, das bisher an der ul. Bracka in Lissa sich befand, nach Schwetzkau verlegt worden. In Angelegenheiten, in denen man sich bisher an das hiesige Wójtbüro gewendet hat, müssen sich Interessenten von nun ab an die Gemeindevorstände in Schwetzkau bzw. Lipno wenden. Zur letzteren Ortschaft gehören die Einwohner von Lipno, Gronówko, Murkowo, Wilkowice und Smyczyna.

k. **Warnung vor Fahrraddieben.** Die hiesige Kreiskommandantur der Staatspolizei weist im Zusammenhang damit, daß sich in letzter Zeit die Fahrraddiebstähle wieder verstärkt haben, darauf hin, Fahrräder in keinem Falle auf Straßen oder in Hausfluren unbeaufsichtigt stehen zu lassen. Die Fahrradbesitzer werden gewarnt, durch leichtsinniges Stehenlassen der Fahrräder nicht noch den Dieben Gelegenheit zur Ausübung ihrer Tätigkeit zu geben. Das Wiederfinden eines gestohlenen Fahrrades stößt auf große Schwierigkeiten, zumal die gestohlenen Fahrräder von den Dieben in den meisten Fällen auseinandergenommen und erst nach Vornahme verschiedener Aenderungen wieder in Verkehr gesetzt werden. Dadurch ist naturgemäß ein Wiedererkennen des gestohlenen Fahrrades sehr erschwert.

Rawitsch

— **Der Hilfsverein deutscher Frauen** veranstaltet am kommenden Sonntag, 28. April, ab 4 Uhr einen Unterhaltungsnachmittag. Hierbei kommen zwei kleinere Theaterstücke zur Aufführung sowie Vorträge in schlesischer Mundart. Ferner hat sich die Singstunde der Frauenschaft unserer Nachbarstadt Trachenberg zu unserer Freude bereit erklärt, uns Gesänge aller Art darzubieten. Der Sonntagnachmittag verspricht darum mit seinem abwechslungsreichen Programm ein recht genußreicher zu werden, und der Vorstand des Hilfsvereins bittet, daß nicht nur die Mitglieder, sondern auch deren Männer und erwachsene Töchter und Söhne erscheinen möchten.

— **Deutsche Vereinigung, Ortsgruppe Rawitsch.** Am Freitag, 3. Mai, abends 8 Uhr findet im Vereinshause eine Mitgliederversammlung (Maifeier) statt. Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarte, geladene Gäste, ihre Einladung als Ausweis mitzubringen. Auch wird gebeten, die „111 Lieder" nicht zu vergessen.

Wollstein

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Sonnabend, 27. April, findet im Stadtverordnetensitzungssaale eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Elektrifizierung von Groß-Nelke, Berichterstattung über Tätigkeit und Bilanz der Stadtkasse sowie Aufteilung des Gewinnes vom Jahre 1934, Einsetzung eines Lebensmittelrevisors, Verlegung der Städtischen Fortbildungsschule.

* **Eichung vom Meßgeräten.** Vom 24. April bis 7. Mai findet in Wollstein im Schützenhause an der ul. Strzelecka die Neueichung sämtlicher Meßgeräte statt. Das vorher bestimmte Lokal in der „Rafja" ist widerrufen worden. Die Kaufleute erhalten noch eine schriftliche Aufforderung, in der Tag und Stunde der Eichung angegeben werden. Nichtgeeichte Meßgeräte werden bei einer Revision mit Beschlag belegt und der Besitzer derselben bestraft.

* **Landfeuersignale** ertönten am Mittwoch in den Mittagsstunden in unserer Stadt. Auf dem Dr. Nowak-Wollstein gehörigen Gute Nieborze entstand auf bis jetzt nicht geklärte Weise in einer Scheune Feuer, das bei dem herrschenden Sturm größeren Umfang anzunehmen drohte. Nur durch sofortiges Eingreifen gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Pleschen

& **Erdsenkung.** Als dieser Tage vor der kath. Pfarrkirche ein Wagen vorbeifuhr, sank plötzlich die Erde unter den Hufen der Pferde. Neugierig grub man die Erde auf, um nach der Ursache des Einsinkens zu forschen. Da traf man auf einen alten Brunnen, der seinerzeit mit hölzernen Bohlen zugedeckt wurde. Die Bohlen waren nun verfault, so daß sich die Erde senkte. Der Brunnen muß sehr alt sein, denn die ältesten Bewohner Pleschens können sich nicht erinnern, daß an der Stelle ein Brunnen war.

& **Stadtverordnetensitzung.** Zur letzten Stadtverordnetensitzung waren nur wenige Stadtverordnete erschienen. Bürgermeister Jaworski erstattete Bericht über die Vertreterversammlung der polnischen Städte. Dann wurde beschlossen, den Garten bei der Mädchenschule dem Bürgermeister gegen Entschädigung zu überlassen. Zur Hauptversammlung der Polnischen Kommunalbank in Warschau wurde, da die Stadt Pleschen 4 Aktien dieser Bank zu 500 zl besitzt, als Delegierter Bürgermeister Jaworski oder im Verhinderungsfalle Vizebürgermeister Szulczyński beauftragt. Zum Schluß stellte der Stadtverordnete Nowicki den Antrag, das Pflaster der ul. Wodna auszubessern, während Stadtverordneter Zacharjasz beantragte, endlich zur Kanalisierung und Neupflasterung der Bergstraße zu schreiten. Die Stadtverwaltung sieht die Notwendigkeit der Arbeiten ein, weiß aber nicht, wann es möglich sein wird, dieselben durchzuführen.

Czarnikau

c. **Familienabend der Deutschen Vereinigung.** Am zweiten Feiertage hielt die hiesige Ortsgruppe der D. V. einen Familienabend im Bahnhofshotel ab. Vorher wurde am Nachmittag im Garten des Hotels eine Osterfeier für die Kinder veranstaltet. Reichliche Gaben aus Stadt und Land ermöglichten es, etwa 60 Kinder zu erfreuen. Nach einem lustigen Ostereiersuchen im Garten wurden alle Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Nach dem Kaffeetrinken fanden fröhliche Kinderspiele statt, welche die hier neu errichtete Spielschar mit munteren Weisen begleitete. Zum Familienabend hatten sich ungefähr 180 Volksgenossen aus Stadt und Land eingefunden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Vg. Sawall, begrüßte in kurzen Worten die Anwesenden, gab einen Bericht über die D. V. und stellte Verleumdungen gegen dieselbe richtig. Später trat der Tanz, von Darbietungen der neuen Spielschar und gemeinsam gesungenen Liedern unterbrochen, in seine Rechte. Bei fröhlicher Unterhaltung blieb man noch bis nach Mitternacht beisammen.

Mogilno

ü. **Der neue Kreisausschuß gewählt.** Am Donnerstag vor Ostern fand hier unter dem Vorsitz des Kreisstarosten Boguszewski die erste feierliche Sitzung der neuen Kreistagsmitglieder statt, die gleichzeitig den Kreisausschuß zu wählen hatten. Da nur eine Liste eingereicht worden war, gelangten in den Kreisausschuß folgende Vertreter: Notar Stefan Rosada aus Mogilno, Landwirt Władysław Jarnzelski aus Siemionki, Großgrundbesitzer Ludomir Frezer aus Osówiec, Ansiedler Kazimierz Skubiszak aus Wyrobki, der Gewerbetreibende Henryk Makowski aus Kruschwitz und der Arbeiter Szczepan Olejniczak aus Mogilno.

Znin

ü. **Großfeuer.** In einem zur staatlichen Domäne in Gonsawa gehörenden Einwohnerhause, das von vier Arbeiterfamilien bewohnt wurde, entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der infolge des starken Windes in wenigen Minuten das ganze Haus erfaßte, so daß nichts gerettet werden konnte. Das rasende Element griff noch auf einen Stall über, in dem sich acht Schweine und ein Hund befanden, und dann auf die Propsteischeune. Den herbeigeholten Feuerwehren aus Rogowo, Szelejewo, Wenecja und Znin gelang es, nur den Dampfdreschsatz aus der Scheune zu retten.

Jarotschin

× **Tierkrankheiten.** Der Kreistierarzt hat im Kreise Jarotschin folgende Tierkrankheiten festgestellt: die Pferderäude bei dem Landwirt Jan Marciniak in Magnuszewice, bei dem Landwirt Stefan Szymczak in Niedźwiady und bei dem Landwirt Józef Jankowski in Góra; die Schweineseuche im Gutsbezirk Roszkówko. Erloschen ist: die Wild- und Viehseuche im Gutsbezirk Sowina und auf dem Gehöft des Landwirts Janiak in Pacanowice; die Pferderäude auf dem Gehöft des Landwirts Jan Ćwikliński in Wieczyn.

× **Ausgerufene Hypothekenbriefe.** Auf Antrag des Wojewodschaftsamtes ruft das Jarotschiner Burggericht zwei Hypothekenbriefe öffentlich aus, und zwar einen Hypothekenbrief über 1500 Mark und 5prozentiger Verzinsung, eingetragen zugunsten der jüdischen Gemeinde Jaratschewo auf den Grundstücken Chytrowo Nr. 72 und 115, und einen Hypothekenbrief über Legatenforderungen und 5prozentige Verzinsung, eingetragen im Grundbuch Jaratschewo Nr. 148 ebenfalls zugunsten der jüdischen Gemeinde Jaratschewo. Die Besitzer dieser Dokumente werden aufgefordert, bis spätestens zum 29. Oktober d. J. im Burggericht Jarotschin, Zimmer Nr. 11, ihre Ansprüche geltend zu machen, da die Hypothekenbriefe sonst für ungültig erklärt werden. Ausgerufen wird ferner eine Hypothek über 900 Mark mit 6prozentiger Verzinsung, welche zugunsten von Karól Dytnerowicz auf dem Grundstück Jaratschewo Band II, Blatt 42, eingetragen ist. Der Endtermin ist hier gleichfalls der 29. Oktober d. Js.

× **Eine Kuh gestohlen** wurde kurz vor den Feiertagen dem Landwirt Mencel in Siedlemin. Schon am nächsten Tage konnte die Polizei den Täter in der Person des berüchtigten Viehdiebes Stanisław Zdrojowy aus Osiek festnehmen. Der Dieb hatte die Kuh bereits geschlachtet und wollte gerade das Fleisch verkaufen.

Inowrocław

z. **Tödlicher Sturz aus dem Fenster.** Das vier Jahre alte Töchterchen des Maurers Stazonek in der ul. Kościelna 9 benutzte die Abwesenheit der Mutter, die in den Keller nach Kohlen gegangen war, um aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung hinauszuschauen. Dabei lehnte es sich so weit heraus, daß es das Uebergewicht verlor und in die Tiefe stürzte, wo es auf der Stelle tot liegen blieb.

z. **Scheunenbrand.** Ein Feuer wütete aus bisher unbekannter Ursache in der Nacht zum Dienstag bei dem Landwirt Miziniak in Lipionka. Eine Scheune und ein Schuppen sowie sämtliche landw. Maschinen, Futtervorräte und Getreide wurden durch den Brand vernichtet. Der ziemlich hohe Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Krotoschin

Zum Wójt der Gemeinde Rozdrażewo wurde zeitweilig der Landwirt Ignacy Kaczmarek aus Maciejewo, zu seinem Stellvertreter der Landwirt Józef Zasieczny aus Grębowo bestätigt.

Frecher Diebstahl. Unter dem Vorwande, Anleihe-Obligationen zu kaufen bzw. zu verkaufen, suchte ein unbekannter Mann das hiesige Lehrerseminar auf. Beim Verlassen des Hauses stahl er den Mantel eines Seminaristen. Dies wurde jedoch bemerkt und der Täter von Seminaristen festgehalten und der Polizei übergeben.

Zum Waisenrat der Gemeinde Dobrzyca wurde an Stelle des Herrn Mieczysław Stachowiak der Kofferfabrikant Herr Roman Florczyk ernannt.

Vom Kino. Vom 25. d. Mts. ab läuft im hiesigen Tonfilmkino „Baltyk" der Wiener Film „Leise flehen meine Lieder" in deutscher Sprache. Die Hauptrolle spielt Richard Tauber. Zu bemerken ist, daß im Kino „Baltyk" die neueste Tonfilmapparatur „Siemens Bellwat Akustik" eingebaut worden ist, wodurch die Wiedergabe in Wort und Musik klangrein und gut verständlich wird.

Irisches Lotteriegebäude durch Feuer zerstört

Dublin. Das Gebäude der „Plaza", in dem die Ziehungen der berühmten irischen Sweespake-Lotterie stattfinden, ist am Mittwoch durch ein Großfeuer vollkommen zerstört worden. Nur mit größter Mühe gelang es den Feuerwehren, die angrenzenden Gebäude vor der Vernichtung zu retten. Die große Lotterie-Trommel und Tausende von Losen gingen in Flammen auf. Die nächste Ziehung der irischen Sweespake-Lotterie, die als eine der größten Lotterien der Welt gilt, wird infolge der Brandkatastrophe wahrscheinlich um einen Monat aufgeschoben werden. Man glaubt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Der Vertrieb von Losen dieser irischen Lotterie ist in England bekanntlich aus politischen Gründen seit geraumer Zeit verboten. In früheren Jahren flossen regelmäßig große Summen aus England nach Dublin, eine Tatsache, die für die irische Zahlungsbilanz eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Das Verbot wurde von der englischen Regierung im Verlauf des irisch-englischen Wirtschaftskrieges erlassen. Trotzdem werden auch heute noch auf ungesetzlichem Wege Tausende von Losen des „Irish Sweespake" in England verkauft.

Schwerer Kraftomnibusunfall bei Kielce

Warschau. In der Nähe von Kielce wurde ein Kraftomnibus der staatlichen Verkehrslinie von einigen Fuhrleuten mit Steinen beworfen. Einer der Steine traf den Fahrer des Kraftomnibusses, so daß er bewußtlos zusammenbrach und der führerlose Wagen in den Straßengraben stürzte. Außer dem Fahrer wurden bei dem Unfall 11 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Flug des deutschen Afrikafliegers Schwabe

Berlin. Der deutsche Afrikaflieger Karl Schwabe geriet über der Nubischen Wüste in einen sehr heftigen Sandsturm, so daß er landen mußte. Nachdem der Flieger die Stadt Chartum passiert hatte, traf er weiter südlich zwischen Chartum und Juba die erste große Elefantenherde in der Nähe des Nilstromes, der zurzeit weite Flächen des Uferlandes überflutet hat. In Juba wird Schwabe zunächst eine Pause einlegen, um sich auf Großwildjagd zu begeben.

Bad Landecks Heilquellen rufen

Nicht nur beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit, sondern unverändert jahraus, jahrein treten sie aus tiefstem Felsgestein mit 29° C. natürlicher Wärme zutage, stets bereit, den leidenden Menschen mit ihrer nie versiegbaren Heilkraft zu helfen. Bekanntlich sind die Bad Landecker Schwefel-Radium-Quellen bestens bewährt bei Rheuma, Gicht, Ischias, Arthritis deformans, Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Altersstörungen. Zahlreiche Dankbriefe bekunden, daß das Vertrauen der Gäste reich belohnt wird. Kurmöglichkeit ist jederzeit vorhanden. Wir nennen nur einige Kurmittel: Schwefel-Radiumbäder, Moorbäder (das Bademoor wird mit Schwefel-Radiumwasser zubereitet), Trinkkur mit der Wiesenquelle, das Radium-Emanatorium, in welchem die über den stärksten Radiumgehalt verfügende Georgenquelle zerstäubt und durch die Atmungsorgane dem Körper zugeführt wird. Neben den vorzüglichen Kurmitteln ist für den Kur- und Erholungsgast der würzige Nadelwald mit 36 km gepflegten Wegen und zahlreichen Ruheplätzen, welcher sich unmittelbar an das Bad anschließt, eine nie versagende Stätte der Ruhe und Entspannung. Ausgedehnte Wanderungen mit lohnenden Ausblicken bringen angenehme Abwechslung in das Kurleben. Für die Sommerkurzeit 1935 wird alles daran gesetzt, dem Gast weitere Annehmlichkeiten zu bieten. Im Gesellschaftsbad, unmittelbar über der Georgenquelle, sind bedeutende Verbesserungen vorgenommen und die Auskleideräume vollkommen neu ausgestattet worden. Gleichzeitig wird, was besonders die Aerzteschaft interessieren dürfte, die Georgenquelle für Trinkkuren nutzbar gemacht. Durch Schaffung eines Kur-Wohnhauses ist einem langgehegten Wunsche der Gäste entsprochen worden. Die Tennisplätze werden nach dem Zentrum des Bades — vom Straßenverkehr jedoch unbehelligt — verlegt. In der Vorkurzeit sorgt eine moderne Musik-Uebertragungsanlage für Unterhaltung. Das in seinen künstlerischen Leistungen bestbekannte Kurorchester beginnt seine Spielzeit bereits am 11. Mai. Ein geschmackvoller Kupfertiefdruckprospekt mit Wohnungsanzeiger, Lageplan und Umgebungskarte gibt über alle Fragen des Kuraufenthaltes erschöpfende Auskunft.

Wilde Kampfszenen in einem Negerlokal

New York. Anläßlich der Verhaftung einiger betrunkener Neger in einem Restaurant der New Yorker Vorstadt Mountvernon kam es zwischen den Negern und der Polizei zu wilden Kampfszenen. Zwei Kriminalbeamte waren in das Lokal gerufen worden und sahen sich dort veranlaßt, einige sinnlos betrunkene Neger zu verhaften. Als die Kriminalbeamten eben zur Verhaftung schreiten wollten, nahm die Menge — über 100 Neger — eine drohende Haltung gegen die Beamten ein und ging gegen sie vor. Unter einem Hagel von Biergläsern brachen die Beamten zusammen. Als sie sich wieder aufrichten wollten, wurden sie mit Stühlen erneut niedergeschlagen und mit Fußtritten weiter mißhandelt. Beim Eintreffen eines starken Polizeiaufgebots griff die Menge nach Rasiermessern, der bekannten Lieblingswaffe der Neger. Unter Johlen und Zurufen eines Negermädchens, das auf einen Tisch gesprungen war und die Neger anfeuerte, ging die Menge nunmehr auch gegen das Polizeikommando tätlich vor. Es kam zu wüsten Kampfszenen. Erst nach mehreren Verhaftungen konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Leichtathletische Stadionkämpfe

Im Rahmen der Landeswettkämpfe, die der Posener Leichtathletik-Verband am ersten Messesonntag um 11.30 Uhr im Städtischen Stadion veranstaltet, soll die Elite der Leichtathleten Polens an den Start gehen. Es werden u. a. folgende Namen von Klang genannt: Kucharski, der vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt ist, Kostrzewski und Plawczyk, Siedlecki, Kozlicki, Lokajski, Kluk, dann von den Posenern: Heljasz, Biniakowski, Hoffmann und Turczyk. Es sind also recht spannende Kämpfe zu erwarten. Eintrittskarten sind schon zum Preise von 25 Groschen im Vorverkauf bei „Camera" und im „Dom Sportowy" zu haben.

Zoppoter Konzertabend

Der Große Internationale Konzert- und Gesellschaftsabend am Ostersonntag in Zoppot nahm einen glänzenden Verlauf. Für den leider erkrankten Heldenbariton der Staatsoper Warschau, Jerzy Czaplicki, sprang in letzter Minute Zygmunt Jabłonowski ein, der unter dem Beifall des ausverkauften Hauses eine Ballade von Moniuszko in polnischer, die Leporello-Arie von Mozart in deutscher und eine Arie aus „Don Carlos" von Verdi in italienischer Sprache zu Gehör brachte. Der anschließende Festball hielt das elegante Publikum in fröhlicher Osterstimmung noch lange beisammen.

Freitag, 26. April 1935

Bauer und Scholle

Nr. 96

Maiarbeiten im Garten

Im Obstgarten:

Im allgemeinen haben uns die Regentage im April Feuchtigkeit gebracht, trotzdem sind neugepflanzte Obstbäume zu wässern. Treiben sie auch dann nicht aus, dann sind sie herauszunehmen und die Wurzeln noch einmal zu beschneiden. Man pflanzt darauf in eine angefeuchtete Mischung vom Torf und Kompost. Will man noch mehr tun, dann umwickelt man den Stamm mit Leinwand, Sackleinen oder feuchtem Moos, es wird dadurch die Verdunstungsfläche des Stammes vermindert. Der Verband muß aber im Spätsommer abgenommen werden, um dem Ungeziefer keinen Unterschlupf für den Winter zu bieten und den Stamm bis zum Winter abzuhärten. Nach dem Abfallen der Blütenblätter beginnt die eigentliche Sommerarbeit: der Boden ist zu lockern oder mit strohigem Dung abzudecken, damit darunter die Schattengare entsteht; bei Trockenheit soll man, wenn es geht, wässern, damit nicht allzu viel Früchte abfallen; austreibende Augen am Stamme oder dort, wohin sie nicht gehören, besonders beim Formobst, sind wegzuschneiden. Der Kampf gegen das Ungeziefer beginnt; nach dem Abfall der Blütenblätter beginnt die Nachblütenspritzung. Die ersten Blattläuse, die sich ungeheuer schnell vermehren, sind beim Auftreten sofort zu bekämpfen, auch die kleinen Raupen des Stachelbeerspanners sind abzusuchen und zu vernichten, das einfachste und radikalste Mittel; man kann aber auch die Blätter mit Schweinfurter-Grün-Brühe bespritzen, die Raupen sterben dann nach dem Fraß der Blätter ab.

Im Gemüsegarten:

Das naßkalte Wetter in der ersten Hälfte des Vormonats hat auch in diesem Teil des Gartens die Arbeiten hinausgezögert. Wohl sind die ersten Aussaaten gemacht, der Boden ist aber durch die starken Regen- und Hagelschauer stark verschlämmt und verkrustet so daß man alle Beete sorgfältig und vorsichtig auflockern muß, damit die Saaten aufgehen. Trotz der größeren Feuchtigkeit in diesem Jahre muß auch hier wieder gewarnt werden, den Boden zu sehr zu bewegen, die gesammelte Feuchtigkeit muß unbedingt dem Boden erhalten bleiben, nur auf schweren, nassen Böden ist etwas mehr zu lockern. Wer im Herbst nicht säumig gewesen ist und sein Land in groben Schollen umgegraben hat, kann nun den Lohn seiner Arbeit ernten, ganz abgesehen von den großen anderen Vorteilen, und braucht nur flach zu lockern. Die langsam wirkenden Ergänzungsdünger müssen, falls dies nicht schon früher geschehen ist, unbedingt noch vor der Bestellung gegeben werden, man muß aber mit dem Pflanzen dann noch mindestens 8 bis 10 Tage warten. Die sog. Kopfdünger gibt man dann, wenn die Pflanzen in vollem Wachstum sind. Ab 10. d. Mts. kann man alle frostempfindlichen Gemüsearten, wie Stangen- und Buschbohnen, Gurken, Kürbisse, Tomaten usw., legen bzw. pflanzen. Folgeaussaaten sind zu machen, die späten Kohlsorten auszupflanzen, zu dick aufgegangene Saaten zu verziehen. Die Ackerschnecke kann oft großen Schaden anrichten; das einfachste Mittel ist das Absuchen mit der Taschenlampe abends oder am frühen Morgen, ferner hilft Bestreuen der gefährdeten Beete mit Aetzkalk.

Im Ziergarten:

Unter den Gehölzgruppen ist flach zu graben, man zerstört damit zugleich die aufgegangenen Unkräuter. Der Rasen verlangt ständige Pflege evtl. auch schon die erste Bewässerung. Die Blumenzwiebeln sind nach Mitte Mai abgeblüht, sie sind herauszunehmen und an einer halbschattigen Stelle zum Einziehen einzuschlagen. Sommerblumen, Dahlien, Gladiolen und Topfpflanzen werden auf die Beete gepflanzt. Bei den Gehölzen sind die Frühlingsblüher abgeblüht, diese müssen nun geschnitten werden, damit neue Blütenknospen für das nächste Jahr entstehen. Hohe Stauden sind, ehe sie umknicken, aufzubinden, alles Abgeblühte ist zu entfernen.

Die weiße Kückenruhr

Die weiße Kückenruhr ist eine der gefährlichsten Krankheiten, an der jedes Jahr Millionen von Kücken zugrunde gehen. Die Verbreitung der Kückenruhr erfolgt in der Regel in der Weise, daß infizierte Hennen infizierte Eier legen, aus denen kranke Kücken schlüpfen, die entweder zugrunde gehen oder sich zu schlechten Legehühnern mit krankhaft entarteten Eierstöcken entwickeln. Eine weitere Möglichkeit der Ansteckung ist durch die Brutmaschine gegeben, weiter durch den Hahn und, besonders für Kücken, durch die Aufnahme von infiziertem Kot. Die erkrankten Kücken sind in der Regel sehr matt, lassen die Flügel hängen, haben wenig Appetit und als auffallendstes Merkmal zeigen sie einen braunweißen bis grünlichen Durchfall, durch den die ganze Gegend des Afters beschmutzt erscheint. Die meisten Todesfälle werden, sofern die Infektion bereits im Ei bestand, in den ersten drei Tagen beobachtet, in den anderen Fällen in den ersten drei Wochen. Nach 12 bis 15 Tagen nimmt im allgemeinen die Sterblichkeit ab. Die überlebenden Tiere bedeuten aber als sog. Bazillenträger eine besondere Gefahr für den Bestand, da sie als ständige Seuchenquelle angesehen werden müssen. Die Bekämpfung der Kückenruhr besteht in der Hauptsache in der Durchführung hygienischer Maßnahmen. Zur Zucht dürfen nur Tiere Verwendung finden, die gesund befunden worden sind. Neben der Beachtung peinlichster Sauberkeit bei der Aufzucht hat sich die Verfütterung von Buttermilch an die Kücken bewährt. Von Arzneimitteln können versucht werden Desinfektionsmittel zur inneren Desinfektion

Landwirtschaft im Mai

Wie die Saat, so die Ernte. Das ist zum Teil richtig, eine gute Saat schafft alle Vorbedingungen für den gesunden Wachstumsverlauf. Damit allein ist es aber nicht getan, denn jetzt entsteht das Wettrennen zwischen der Kunst- und der Natursaat, das heißt zwischen unseren Saaten und den Unkräutern. Man hat schon lange erkannt, daß unsere einheimischen oder eingeschleppten Unkräuter sich sehr geschickt an die Wachstumsverhältnisse der Kulturpflanzen angepaßt haben; sie nützen die Zeit aus, wo die Saaten auf dem Felde noch Raum lassen oder dort nicht gearbeitet wird. Die Hacke muß also energisch in Tätigkeit treten, nicht nur bei der Rübe, sondern ganz besonders auch bei der Kartoffel. Ist das Wetter trocken, so verbessert die Hacke ja gleichzeitig auch noch den Wasserhaushalt der Krume, überflüssige Verdunstung wird verhindert. Haben sich aber die Unkräuter der Tätigkeit des landbebauenden Menschen geschickt angepaßt, so muß dieser wiederum jene überlisten; es genügt nicht, schematisch die herkömmliche Hackarbeit mehr schlecht wie recht durchzuführen, sondern so durchzuführen, daß ein nachhaltiger Erfolg erzielt wird. Es ist immer zu berücksichtigen, daß die Hacke nicht nur unkrautvertilgend, sondern auch bodenlockernd wirken soll. Gegen einige unserer unangenehmsten Samenunkräuter kann man schließlich auch mit chemischen Bekämpfungsmitteln, die gleichzeitig noch eine Düngerwirkung besitzen, vorgehen. Aber auch das ist eine Frage des rechtzeitigen Eingreifens. Alle Unkrautbekämpfungsmaßnahmen sind Arbeiten auf lange Sicht, denn die Unkrautsamen sind nicht nur sehr zahlreich, sondern im Boden auch sehr langlebig. Ein einziges Jahr des Mißerfolges in diesem Vernichtungskampf schafft überflüssige Arbeiten für viele kommende Jahre.

Die außerordentlich wechselvolle Witterung des Vorfrühlings hat dafür gesorgt, daß sich draußen das Wachstum nicht allzu stürmisch vollzogen hat. Damit ist Zeit gewonnen, noch manche Versäumnisse nachzuholen. Nicht allenthalben wird schon die Behandlung der Saaten den künftigen Ernteanforderungen gerecht geworden sein, so manche Kopfdüngung wird noch fehlen. Vor allen Dingen wird es aber noch Zeit sein, das kommende Futterjahr genügend vorzubereiten. Dazu gehört nicht nur die richtige Auswahl und Pflege der Futterpflanzen, sondern auch die Vorbereitung des Weideganges. Wie die Unterteilung der Weide vorzunehmen ist, muß sich nach den Betriebsverhältnissen der Wirtschaft und den örtlichen Bedingungen richten. Die Hauptsache ist aber, daß man diese Unterteilung überhaupt vornimmt, dazu aber auch die sorgliche Pflege der Weide nicht außer acht läßt. Die Weideunkräuter drücken den Ertrag mehr herab, als man glauben sollte. Das Verhalten des Viehs läßt leicht erkennen, welche Pflanzen unbedingt als Unkräuter anzusprechen sind; bekanntlich wird so manche Pflanze, die wir auf dem Acker verdammen würden, von der einen oder anderen Nutztierart gern genommen und verleiht auch dem Heu etwas Würze. Auch das Heu wollen wir aber nicht vergessen. Ebenso wie die Koppelteilung, sollte der Kleereuter zu dem unentbehrlichen Rüstzeug jeder Wirtschaft gehören, nicht nur der Großbetriebe. Das gilt ganz besonders dann, wenn noch keine Möglichkeit zur Herrichtung von Silos zur Grünfuttereinsäuerung besteht. Auch sonst ist ja für die in nicht zu weiter Ferne stehende Heuwerbung allerhand vorzubereiten, mancher Rechen wird schadhaft sein, mancher Heuwender hat noch seine Mucken. Vor allen Dingen hoffen wir aber: „Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten!“

Erfahrungen beim Hacken

Die Frage: „Soll man Getreide hacken?“ ist auch heute noch umstritten. Nehmen wir zuerst Weizen und Hafer. Wie bei allen ackerbaulichen Maßnahmen ist auch hier der Zeitpunkt, an dem das Hackgerät eingesetzt wird, von ausschlaggebender Bedeutung. Danach muß der Boden unbedingt abgetrocknet sein, er darf nicht schmieren. Die von den Hackmessern aufgenommene Erde muß über diesen zerbröckeln oder besser zerkrümeln.

Wenn einmal mit dem Hacken eine Lockerung der Erdoberfläche angestrebt wird, so geht es zum anderen um die Vernichtung des Unkrauts. Ein sorgfältiger Beobachter wird feststellen, daß selbst bei der Voraussetzung einer trockenen Erdoberschicht ein Teil der Erde an den Unkrautpflanzen haften bleibt und diesen bei nicht sehr günstigem Wetter, d. h. bei anhaltender Trockenheit, wieder zum Wachsen verhilft. Deshalb ist die an sich schon gegebene Wirksamkeit der Hackkultur durch einen unmittelbar nach dem Hacken durchgeführten Eggenstrich zu verstärken, was auch durch einen vereinfachten Arbeitsgang erreicht werden kann. Der Erfolg ist der, daß das obenaufliegende Unkraut nochmals bewegt und von der noch anhaftenden Erde restlos befreit wird.

Zweimaliges Hacken macht den Erfolg nachhaltiger. Die erste Hacke gibt man im zeitigen Frühjahr nach oder an Stelle des ersten Abeggens, am zweckmäßigsten in Verbindung mit einer unmittelbar zuvor erfolgten Düngergabe. Die zweite Hacke folgt dann einige Wochen später, wenn die Höhe des Getreides eben noch ein Begehen mit Gespannen erlaubt, tunlichst wieder in direktem Nachgang nach der Distelbekämpfung (Distelstechen von Hand).

Nun zum Roggen. Seine Empfindlichkeit gegenüber jeglichem Wachstumseingriff ist bekannt. Der fast alljährliche Kampf mit Lagerroggen und der dadurch bedingte Ertragsausfall veranlaßte mich, im Frühjahr vorigen Jahres den allzu üppigen Stand des Roggens zu hacken, aber nicht wie bei Weizen und Hafer mit den Drillreihen, sondern, um den Zweck einer Lichtung des Bestandes zu erreichen, quer zu diesen. Diese Maßnahme führte ich versuchsweise nur bei einem Roggenschlag durch. Die unmittelbare Folge gab zunächst zu denken; fast die Hälfte des Roggens schien herausgerissen. Jedoch entwickelte sich bald eine Frucht, die sich durch einen aufrechten Stand und kräftige Halme auszeichnete. Dieses Vorgehen, verbunden mit einer maßvollen Stickstoffgabe, hatte zur Folge, daß dieser Roggen von vier Seiten gemäht werden konnte, neben sonstigen Vorteilen eine gewiß nicht zu unterschätzende Arbeitseinsparung. Zudem zeigte sich noch der Erfolg, daß sich der eingesäte Rotklee prächtig und lückenlos entwickelte und einen guten Stoppelschnitt erbrachte. Schließlich hatte der in die Hackkultur eingezogene Roggenschlag gegenüber den anderen nicht gehackten Roggenstücken den höchsten Ertrag aufzuweisen. Wenn auch ein einjähriger Versuch keinen eindeutigen Schluß zuläßt, so regt doch die gegebene Tatsache zu neuen Versuchen an. Wichtig ist auch die richtige Einstellung der Hackmaschine.

Die Spurweite der Hackmaschine hat genau der der Drillmaschine zu entsprechen oder muß gleich der Hälfte der Drillmaschinenspur sein. Zur Einstellung der richtigen Spur bedient man sich des Stellbrettes der Drillmaschine, wobei genau darauf zu achten ist, daß die Räder gleichmäßig von der Maschinenmitte entfernt sind. Ist dies der Fall, so wird auch erreicht, daß die Hinterräder der Maschine genau in der Spur der Vorderräder laufen.

Zur guten Hackarbeit dürfen die Scharhebel oder Parallelogramme in den Gelenken nicht zu viel Spiel aufweisen. Die Hebel und Parallelogramme werden zu diesem Zweck von der Maschine abgenommen. Ist die Abnutzung schon zu stark, so müssen die Löcher durch einen Fachmann aufgebohrt und neue Spitzen eingezogen werden Um eine gute Anpassung der Messer an die Bodenunebenheiten zu erreichen, dürfen die Gelenke nicht zu schwer gehen oder gar klemmen. Alle Gelenkteile sind deshalb gut zu säubern und zu schmieren. Sind zur Scharmesserbelastung Federn verwendet, so sind diese genau nachzustellen und etwa schwach gewordene Federn zu spannen oder gebrochene auszuwechseln. Bei Verwendung von Rollen zur Tiefeneinstellung und zur Führung der Messer achte man besonders darauf, daß die Rollen leicht gehen. Starke Abnutzung in der Rollenlagerung ist zu beseitigen. Die Abstreifer, die an der Rollen angebracht sind, sind möglichst dicht an die Rollen heranzubringen, für eine scharfe Abstreichkante ist zu sorgen. Die hergerichteten Hebel und Parallelogramme sind nach dem Stellbrett derart anzuordnen, daß die Messer von der Pflanzenreihe einen Abstand von 3 bis 4 Zentimeter haben. Werden mehrere Messer für eine Drillmaschine verwendet, so soll sich die Arbeitsseite der einzelnen Messe etwas überschneiden. Ist der Messerstiel verbogen, so muß er gerichtet werden. Die Messer sollen in Arbeitsstellung möglichst senkrecht zum Boden stehen, um eine gute Hackarbeit zu ermöglichen.

Beim Schleifen der Messer ist darauf zu achten, daß die Schnittfläche etwa 1 Zentimeter breit wird und gegenüber der Waagerechten einen Winkel bildet. Sind die Messer an den Stiel angenietet, so müssen bei starker Abnutzung die Messerplatten ausgewechselt werden, eine Arbeit, die bei einigem Geschick selbst ausgeführt werden kann. Die Aufhängung und Führung des Hackrahmens ist leichtgängig zu machen. Läßt sich der Hackrahmen schwer ausheben, so sind die Ausgleichsfedern zu spannen oder die Ausgleichsgewichte entsprechend höher einzustellen.

Verhütung und Bekämpfung des Kleekrebses

In den Frühjahrsmonaten beobachtet man in den Kleefeldern, insbesondere beim Rotklee, nicht selten mehr oder weniger große Fehlstellen, auf denen die Pflanzen vertrocknet oder verfault sind. Der Praktiker nimmt meist an, daß der Klee ausgewintert ist. In vielen Fällen trifft dies jedoch nicht zu, sondern es handelt sich um eine Erkrankung, die durch den Kleekrebs hervorgerufen wird. Man kann dies leicht dadurch feststellen, daß man die unteren Teile der abgestorbenen Pflanzen näher untersucht. Man findet dann am Wurzelkopf und am oberen Teile der Pfahlwurzel harte, knollige Gebilde von grauer bis schwarzblauer Farbe, die als Sklerotien bezeichnet werden. Die Größe ist sehr verschieden, sie schwankt von wenigen Millimetern bis zu 12 Millimetern Durchmesser. Beim Durchschneiden beobachtet man eine dünne, schwarze Rinde, das Innere ist weiß gefäbt. Verursacht wird der Kleekrebs durch einen Pilz, der in die junge Pflanze eindringt und sie allmählich mit seinen Wurzeln durchwuchert. Bei feuchtem Wetter kann man an der Oberfläche der Pflanzen weiße Pilzrasen wahrnehmen, in denen sich die bereits erwähnten Dauerformen, die sog. Sklerotien, bilden. Sie können mehrere Jahre im Boden liegen bleiben, ohne ihre Lebensfähigkeit einzubüßen. Im Herbst sowie im Laufe des Winters wachsen aus den Sklerotien dünne Stiele hervor, die über der Erdoberfläche eine bräunlich gefärbte Scheibe bilden. Es handelt sich hierbei um die Fruchtkörner des Kleekrebspilzes, in denen sich die Sporen entwickeln, die nach erfolgter Reife ausstäuben und in der Hauptsache durch den Wind verbreitet werden. Wenn derartige Sporen auf die Blätter junger Kleepflanzen gelangen, so keimen sie und rufen dann die bereits geschilderten Veränderungen in den Pflanzen hervor. Die Ansteckung beschränkt sich im allgemeinen auf die jungen Keimpflanzen. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß die Sklerotien durch Stallmist von Tieren, die mit erkranktem Klee oder Heu gefüttert wurden, verbreitet werden. Eine Verbreitung des Pilzes durch das Saatgut scheint nicht möglich zu sein. Dagegen kann der Pilz auf verseuchten Feldern bei genügender Feuchtigkeit von bereits erkrankten Pflanzen auf gesunde übergehen. Die Ausbreitung des Kleekrebses wird durch feuchte Witterung, feuchte Lage, dichten, üppigen Kleebestand usw. gefördert.

Als Vorbeugungsmaßnahmen kommen folgende in Frage: Verwendung von nur sorgfältig gereinigtem Saatgut, möglichst einheimischer Herkunft; Vermeidung dumpfer, feuchter Feldlagen; nicht zu reichliche und einseitige Stickstoffdüngung; keine Verwendung von Stallmist, der von mit erkranktem Klee und Heu gefütterten Tieren stammt. Sehr üppige Kleebestände sind vor dem Winter abzumähen oder abzuweiden. Wenn Kleekrebsschäden im Frühjahr wahrgenommen werden, so können die kranken Pflanzen bei nicht zu großer Ausdehnung der Fehlstellen ausgegraben und verbrannt werden, die Lücken sind tief umzugraben und mit geeigneten Futterpflanzen anzusäen. Eine entsprechende Düngung zur Kräftigung des Bestandes ist anzuraten. Wenn die Fehlstellen zu umfangreich sind, dann bleibt nichts anderes übrig, als den ganzen Kleeschlag umzubrechen. Es muß dies aber so tief erfolgen, daß die Sklerotien nicht mehr auskeimen können. Als Ersatz werden Futtergräser oder Gemenge angebaut. Schläge, auf denen der Kleekrebs aufgetreten ist, dürfen mehrere Jahre hindurch nicht wieder mit Klee angesät werden. Es empfiehlt sich auch, benachbarte Schläge für einige Zeit vom Kleebau auszuschließen. Wo der Kleekrebs häufiger auftritt, wird zu überlegen sein, ob man sich nicht beim Anbau eines Kleegrasgemenges besser steht.

Rundfunk des Bauern

Sonntag: Köln 8.10: Die Bienenzucht, eine Quelle vieler Freuden. Leipzig: 14.05: Das deutsche Bauerntum als Träger kultureller Werte.

Montag: Stuttgart 11.45: Zwiegespräch über bäuerliche Aussteuer. Frankfurt 16.50: Einmaleins für Gartenfreunde.

Dienstag: Hamburg 6.00: Bücher für Landwirte. Deutschlandsender 11.40: Das Wunder des Erfolges in der Viehwirtschaft.

Donnerstag: Königsberg 18.00: Ziegenzucht auf Leistung.

Freitag: Wien 16.50: Erdbeerkultur im Kleingarten.

Nachprüfung der Eisenbahntarife

Von Industrie- und Handelskreisen wird seit einiger Zeit die Forderung nach einer Nachprüfung der Tarife der polnischen Staatsbahnen erhoben, da infolge der in den letzten Jahren eingetretenen Preisherabsetzungen die Frachtkosten in keinem richtigen Verhältnis zu den Warenpreisen stehen. Insbesondere wird eine Herabsetzung der Ausfuhrtarife und der Tarife für die der Veredelung im Inlande unterliegenden Güter gefordert. Von amtlicher Seite wurde wiederholt mitgeteilt, dass die Arbeiten für diese Prüfung bereits im Gange seien und deren Abschluss bald erwartet werden könne. Die Hoffnungen, die man sich in Wirtschaftskreisen gemacht hat, dürften aber nach einigen Aeusserungen von massgebender Seite zu dieser Frage doch nur zu einem geringen Grade erfüllt werden. Von dieser Seite wird darauf hingewiesen, dass seit dem Jahre 1932 die Tarife jeweils den Bedürfnissen der Wirtschaft angepasst und auch wiederholt Tarifherabsetzungen in verhältnismässig grossem Umfange vorgenommen wurden, so dass der Ausfall bei den Einnahmen der Eisenbahn im Jahr schon jetzt 100 Mill. zł beträgt. Was an Ermässigungen und Vergünstigungen durch die bevorstehende Tarifermässigung erwartet werden kann, ist ungefähr folgendes: 1. eine allgemeine Ermässigung der Frachtsätze für lange Strecken, die jedoch 10 Prozent nicht übersteigen wird; 2. als Grundlage der Frachtberechnung sollen für einen Waggon statt bisher 15 t nur 10 t angenommen werden: 3. wo die zweite Norm der Berechnung 5 t als Grundlage hatte, werden noch grössere, im einzelnen jedoch sehr verschiedene Herabsetzungen vorgenommen werden: 4. Ermässigung der Tarife für Eilgutsendungen; 5. die Stückgutfrachten werden bei Entfernungen von über 200 km ebenfalls verbilligt. Demgegenüber ist jedoch eine Erhöhung der Frachtsätze für Stückgut und Wagenladungen auf kurzen Entfernungen geplant, die im Jahre 1934 herabgesetzt worden waren, um dem Wettbewerb des Kraftwagenverkehrs zu begegnen. Man nimmt an, dass die Mindereinnahme der Staatsbahnen auf Grund dieser Ermässigungen etwa 10 Mill. zł im Jahr betragen werden, unter der Voraussetzung, dass keine Verminderung der Bahntransporte, sondern eine Zunahme des Verkehrs eintritt.

Neue Frachtermässigungen

— Die Polnischen Staatsbahnen haben folgende Anhangsposten in Kraft gesetzt:

Die Anhangspost k8 für Bauplatten aus Holzspänen mit Zement verbunden von Szczakowa zur Ausfuhr über Danzig und Gdingen. Die Frachtberechnung erfolgt bei Frachtzahlung für mindestens 15 t nach den Frachtsätzen der Klasse 14c. Gültig ab 20. 4. 1935.

Die Anhangspost d14 für Nutzholz aus Tanne, Fichte, Kiefer und dergl. Nadelbäumen, Grubenholz, Zelluloseholz, Eisenbahnschwellen, Brückenschwellen aus Weichholz sowie Nutzholz aus Birke, Espen und Erlen sowie Telegraphenpfähle von allen polnischen Stationen der Wojewodschaft Wilno zur Ausfuhr über den Flusshafen Druja. Die Frachtberechnung wird für Nutzholz aus Tanne usw., Grubenholz, Zelluloseholz, Eisenbahn- und Brückenschwellen nach der Hauptspalte X des Frachtsatzzeigers zum Ausnahmetarif PD1, für die übrigen Güter nach der Hauptspalte VIII vorgenommen. — Gültig ab 15. 4. 1935.

Die Anhangspost j4a für Magnesiumsulfat (Bittersalz) im Verkehr von Mikolow nach allen Bahnhöfen der polnischen Staatsbahnen. Die Frachtberechnung findet nach den Frachtsätzen der Klasse 10 statt. Gültig ab 5. 5. 1935.

Ausserdem wurde der Ausnahmetarif O7 für Lumpen, auch karbonisiert, im Verkehr von allen polnischen Bahnhöfen (mit Ausnahme der Hafen- und Grenzbahnhöfe) nach allen polnischen Stationen mit Wirkung vom 5. 5. 1935 eingeführt. Der Tarif sieht die Frachtberechnung nach den Frachtsätzen der Klasse 13 vor, sofern im Frachtbrief der Vermerk: „Die Lumpen sind inländischer Herkunft" enthalten ist und die Sendungen an in Betrieb stehende Papier- oder Pappenfabrik oder Sortierungsanstalt adressiert sind.

Nur zeitweilige Stillegung des Salzbergwerkes in Wieliczka

Die von der Verwaltung der Saline in Wieliczka bei Krakau angeordnete Stillegung des Salzbergwerkes in der Zeit vom 29. April bis 12. Mai d. J. hat den Anlass zu Gerüchten gegeben, dass die Grube ganz stillgelegt werden soll. Begreiflicherweise hatte sich darauf der Arbeiterschaft, die erst vor einiger Zeit einen Streik wegen der vorgenommenen Lohnkürzungen geführt hatte, eine grosse Erregung bemächtigt, da sie fürchtet, den Arbeitsplatz zu verlieren. Der Direktor der Saline hat nun erklärt, dass die Arbeit im Salzbergwerk nach dem 12. Mai in vollem Umfange wieder aufgenommen werden wird. Während der Zeit der Stillegung wird jedoch der Fremdenbesuch des sehenswerten Bergwerks nicht unterbrochen.

Weitere Beurlaubungen von Bergarbeitern

Beim Demobilmachungskommissar ist ein Antrag der Verwaltung der Max-Grube und der Oheimgrube auf Genehmigung zur turnusweisen Beurlaubung von Bergarbeitern gestellt worden. Die Gesamtzahl der Beurlaubten würde nach der Zustimmung des Demobilmachungskommissars in diesen beiden Gruben 1100 betragen.

Kohlenhändler-Kartell?

Der Verband der Kohlen-Grosshändler in Warschau hat seine Satzungen dem Handelsministerium zur Bestätigung eingereicht, da sie ihrem Inhalt nach eine Kartellvereinbarung darstellen. Es ist fraglich, ob dieses Kartell bestätigt werden wird.

Zur Lage der Fettwirtschaft in Polen

Die neue Kunstfett-Steuer — Bessere Schweinepreise?

Die vielen geldlichen Opfer, die der polnische Staat für die Erhöhung der Ausfuhr in der Gestalt von Prämien, steuer- und tariflichen Erleichterungen u. a. m. bringt, könnten mit viel grösserem Erfolg zur Steigerung des Verbrauchs im eigenen Lande Verwendung finden. Um den Verbrauch zu heben, ist es notwendig, die Kaufkraft der Hauptverbraucher — der Landwirte —, die etwa 70 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen, anzuregen, was sich nicht anders, als durch die Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft erreichen lässt. Man glaubt, diesem Zwecke auch dadurch zu dienen, dass man die ackerbautreibende Bevölkerung dazu anhält, Rohstoffe, die bisher nach Polen eingeführt werden mussten und die Handelsbilanz in sehr grossem Umfange belasteten, in Polen selbst zu gewinnen. So wird neuerdings, sowohl in der Presse, wie auch in Denkschriften an die massgebenden Regierungsstellen und in vielen Vorträgen die Frage aufgeworfen, ob Polen nicht durch Vermehrung der Schafzucht seinen Bedarf an Wolle selbst decken könnte, um dadurch die Warenbilanz um etwa 200 Mill. zł jährlich zu entlasten.

Eine andere Anregung, in erster Reihe aus Kreisen der Landwirtschaft, geht dahin, dem

Zustrom ausländischer künstlicher und natürlicher Fette,

welche die Handelsbilanz mit mehreren Millionen Dollar jährlich belasten, durch eine entsprechende Zoll- und Steuerpolitik einen Riegel vorzuschieben. Vorweg sei hierzu bemerkt, dass die Einfuhr von Fetten tierischen Ursprungs nach Polen sich in erster Reihe auf Schmalz erstreckt, da die Speckeinfuhr im Verhältnis zur Schmalzeinfuhr sehr gering ist. Dieser Umstand macht es erklärlich, dass die Frage der polnischen Fettwirtschaft sich in der Untersuchung der Verhältnisse auf dem Gebiete der Schmalzwirtschaft fast erschöpft. Die Schätzung der inländischen Erzeugung ist sehr schwierig. Annähernd wird die Erzeugung durchschnittlich auf über 200 000 dz jährlich veranschlagt. Die Einfuhr beträgt etwa 45 Prozent des Gesamtverbrauchs, der sich im Jahresdurchschnitt auf etwa 400 000 dz jährlich beziffert. Die rückläufige Einfuhr der letzten Jahre findet in der Minderung des Verbrauches je Kopf der Bevölkerung ihre Erklärung.

Die Belastung der Warenbilanz durch die Einfuhr von tierischen Fetten aus Amerika einerseits, die Verengung der Schweineausfuhr nach Oesterreich, der Tschechoslowakei und England, die niedrigen Preise für Getreide usw. andererseits zwingen die Regierung, der Frage der Versorgung der Bevölkerung mit tierischen Fetten grössere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken.

Die polnische Schmalzwirtschaft

weist in organisatorischer, kaufmännischer und technischer Beziehung im Vergleich zu anderen europäischen Staaten und zu Amerika viele Mängel auf. Die Erzeugung von Schmalz vollzieht sich in handwerksmässigen Betrieben, vorwiegend in Nebenbetrieben von Metzgereien und Wurstfabriken. Infolgedessen ist die Gütefang des auf den polnischen Innenmärkten vertriebenen Schmalzes ebenso uneinheitlich, wie die Preisbildung. Die Herstellungskosten der einzelnen Betriebe weichen wesentlich voneinander ab. Die Erzeugung ist ungleichmässig auf die einzelnen Gebietsteile Polens verteilt; während auf einzelnen Innenmärkten Schmalzüberfluss und daher billige Preise vorherrschen, macht sich in anderen Gebietsteilen Polens Schmalzknappheit abwechselnd bemerkbar. Die einheitliche Versorgung der Binnenmärkte mit heimischen Fetten scheitert an dem Mangel eines einheitlich gerichteten Handels. Diese Mängel in der Form der polnischen Schmalzwirtschaft sind in erster Reihe für die Abhängigkeit Polens in der Versorgung von Amerika verantwortlich zu machen.

Gleichlautend mit der Einfuhr von Fetten tierischer Herkunft geht, wie eingangs erwähnt, die

Einfuhr von künstlichen Fetten,

ferner die Einfuhr von Rohstoffen, aus denen dann im Lande selbst künstliche Fertigwaren hergestellt werden. Nach den Angaben des Hauptstatistischen Amtes bezifferte sich die Erzeugung Gesamtpolens, einschliesslich Danzig, für die Jahre 1933 und 1934 wie folgt:

	1933	1934	Steigerung (+)
	in Tonnen		Minderung (—)
compound Lard	1900	1200	— 37%
100%. Speisefett	6300	7500	+ 19%
Margarine	7300	8500	+ 16%
zusammen:	15 500	17 200	+ 11%

Die künstlichen Fette werden in überwiegendem Umfange durch verschiedene Lebensmittelindustrien unmittelbar und mittelbar verarbeitet, und zwar unter anderem zur Herstellung von Schokolade, von Zuckerwaren, und als Ersatz für Butter und Schmalz.

Angesichts des steigenden Verbrauches von künstlichen Fetten und des Wettbewerbes, der hierdurch für die heimischen natürlichen Fette entsteht, ist den Wünschen der Landwirtschaft jetzt durch das Gesetz vom 30. 3. 1935 (Dz. Ust. Nr. 22, Pos. 130) über die

Besteuerung von Kunstfetten

pflanzlichen und tierischen Ursprunges, also: Margarine, Kunstschmalz, Kokosöl, Palmöl usw. stattgegeben worden. Die Steuer beträgt 0.50 zł je kg, dürfte also zunächst ausreichen, den Verbrauch einheimischen tierischen Fettes zu fördern. Der Einwand, dass hierdurch eine gewisse Verteuerung des Fettes eintreten wird, ist an sich richtig, aber auch im Hinblick auf die Gesamtwirtschaft notwendig. Besonders die Bauernwirtschaft braucht nicht nur eine Steigerung des Absatzes, sondern auch eine Erhöhung des Schweine- und Viehpreises, um sich endlich wieder der Rentabilität zu nähern. Die Beschwerden des in der Kunstfettindustrie angelegten Kapitals, das jetzt möglicherweise notleidend wird, sind mit Rücksicht auf die Lebensnotwendigkeiten von annähernd 70 v. H der Bevölkerung mit Recht übergangen worden. Die Gesundung der Gesamtwirtschaft kann nur auf dem Wege über die Landwirtschaft erfolgen, also muss auch dort der Anfang gemacht werden.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 25. April.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	66.75 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	46.00 G
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	46.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	44.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	45.50 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 24. April.

Rentenmarkt. Die Gruppe der staatlichen Papiere wies uneinheitliche Stimmung auf. Die Gruppe der Privatpapiere zeigte geringe Kauflust bei behaupteter Tendenz.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 108, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 67.50—67.75, 6proz. Dollar-Anleihe 78.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 66.25—66—66.25—66.13 bis 66.38, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 50, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 49.25, 5proz. L. Z der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 70.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 60.13—60.25.

Aktien: Die Gruppe der Dividendenpapiere war wenig lebhaft gefragt, die Kurse zeigten keine grundsätzlichen Abweichungen.

Bank Polski 88.50 (88.25), Lilpop 10.60 (10.70), Modrzejów 5.30 (5.30), Starachowice 16.85 (17.15)

Amtliche Devisenkurse

	24. 4. Geld	24. 4. Brief	23. 4. Geld	23. 4. Brief
Amsterdam	357.40	359.20	357.10	358.90
Berlin	212.45	214.45	212.20	214.20
Brüssel	89.52	90.12	89.55	90.15
Kopenhagen	113.85	114.95	—	—
London	25.47	25.73	25.57	25.83
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.87	35.05	34.88	35.05
Prag	22.09	22.19	22.09	22.19
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	131.45	132.75	132.00	133.30
Danzig	172.63	173.49	172.62	173.48
Zürich	171.15	172.00	171.17	172.03

Tendenz: schwächer

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte veränderliche Stimmung, die Umsätze waren lebhaft.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.29 bis 5.29½, Golddollar 9.07—9.08, Goldrubel 4.66 bis 4.68, Tscherwonez 1.65—1,70.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.26, New York (Scheck) 5.30¼, Oslo 128,60.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 24. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0600—3.0660, London 1 Pfund Sterling 14.78—14.82, Berlin 100 Reichsmark 123.18—123.42, Warschau 100 Złoty 57.73 bis 57.85, Zürich 100 Franken 99.05—99.25, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.19—207.61, Brüssel 100 Belga 51.80 bis 51.90, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 76.45—76.59, Kopenhagen 100 Kr. 66.16—66.28, Oslo 100 Kronen 74.45 bis 74.59; Banknoten: 100 Złoty 57.73—57.85.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. April. Stimmung: Schwächer. Infolge des stillen Geschäftes bestand heute allgemein weitere Zurückhaltung, so dass die Kurse meist um ½ bis 1 Prozent nachgaben. Die vorliegenden günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft blieben auf die Tendenz ohne Einfluss. Renten lagen dagegen freundlicher. Altbesitzanleihe waren wieder 30 Pfennige höher, auch für Reichsschuldbuchforderungen wurden ⅛ bis ¼ Proz. mehr gezahlt. Von Aktien verloren Farben, Felten, Deutsches Kabel 1 bis 1⅜ Prozent, Buderus und Rütgers je ⅝ Prozent, Norddeutscher Lloyd ¾, Kokswerke ⅞, AEG ¼ und Schuckert 1¼ Prozent.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3½ bis 3¾ Prozent zu hören.

Ablösungsschuld: 113,4.

Märkte

Getreide. Posen, 25. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

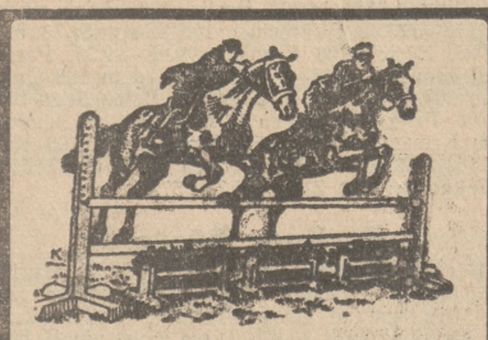
Roggen	14.50—14.75
Weizen	15.75—16.00
Braugerste	19.50—20.00
Einheitsgerste	17.50—17.75
Sammelgerste	16.50—17.00
Hafer	14.50—15.00
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.75—24.25
Roggenkleie	11.25—11.75
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.25—11.50
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	35.00—37.00
Sommerwicke	31.00—33.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	28.00—34.00
Folgererbsen	28.00—30.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	11.50—12.00
Seradella	13.00—15.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb. ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—85.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Speisekartoffeln	2.20—2.40
Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenstroh, gepresst	3.60—3.80
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Gerstenstroh, gepresst	3.35—3.55
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 629 t, Weizen 235, Gerste 15, Hafer 90, Roggenmehl 19, Weizenmehl 92, Roggenkleie 160, Weizenkleie 220, Serradella 5, Luzerne 0.8, Raygras 0.5, Leinkuchen 15, Rapskuchen 5, Speisekartoffeln 320, Pflanzkartoffeln 30, Mais 14,5 t.

Getreide. Bromberg, 24. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg: Roggen 14—14.80, Weizen 15—16, Gerste 18.75—19.25, Einheitsgerste 17—17.50, Sammelgerste 16—16.75, Hafer 14.25—14.75, Roggenkleie 11.25—11.75, Weizenkleie grob 11.25 bis 11.75, Weizenkleie mittel 10.50—11, Gerstenkleie 10.75—11.50, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Senf 33—35, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29—32, blauer Mohn 33—36, Felderbsen 26—30, Viktoriaerbsen 31—36, Folgererbsen 26—30, Blaulupinen 9.75—10.50, Gelblupinen 11—12, Serradella 12—13.50, Rotklee roh 80—100, Rotklee 95—97proz. 115—130, Weissklee 70 bis 100, Schwedenklee 190—230, Gelbklee entschält 60 bis 75, Timothy 45—55, engl. Raygras 90—110, pommersche Saatkartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Fabrikkartoffeln 13½ Groschen, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13—13.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. Stimmung: uneinheitlich. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 115, Weizen 110, Einheistgerste 63, Hafer 47, Roggenmehl 81, Weizenmehl 14, Roggenkleie 15, Gerstenkleie 15, Folgererbsen 25, Pflanzkartoffeln 45 t.

Verantwortlich: Für Politik Eugen Petrull; für Wirtschaft Guido Baehr; für Lokales, Provinz und Sport Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.



GROSSE LANDES
REIT u. FAHRTURNIERE
am 2. 3. 4. 5. Mai 1935
IN GNIEZNO
Beginn pünktlich 14 Uhr.
Teilnahme bester Reiter Polens u. der Freistadt Danzig

Bock-Auktion
Sobbowitz
Freistaat Danzig
Dienstag, d. 30. April
12 Uhr mittags.
F. v. Arnoldi.

Sommersprossen
gelbe Flecke usw. beseitigt unter Garantie
AXELA-CREME
in Dosen zu 1, 2 und 3,50 zł „AXELA"-Seife 1 Stück 1 zł, 3 Stück 2,70 zł.
J. Gadebusch,
Drogenhandlung
Poznań, Nowa 7.

Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen
Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Bettwäsche
Trikotagen
Berufskleidung
Strümpfe usw.
stets in großer Auswahl
J. SCHUBERT
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)
Gegenüber der Hauptwache.

I. B. Illustrierter Beobachter
Nr. 17 heute neu!
I. B. Nr. 16
Verstärkte Ausgabe mit dem reichhaltigen Inhalt:
Hitler zum 46. Geburtstage — 70. Geburtstagsfeier bei General Ludendorff — Görings Trauung — Danzig u. a. m.
wieder vorrätig.
Für 55 Groschen
im Buch- und Strassenhandel erhältlich.
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Augenarzt
San.-Rat Dr. Emil Mutschler
Poznań, Wesoła 4 — Tel. 1396
hinter Theater und Theaterbrücke
ist zurück.

Alle Gläubiger der Erben des verstorbenen
Walter Burgert
in Nowemiasto n/W. werden aufgefordert, unter Androhung des Verlustes des Rechtsanspruches nach Ablauf von 3 Wochen, ihre Forderungen sofort bei der
Spar- u. Darlehnskasse
Spółdz. z nieogr. odp. Nowemiasto n/W.
anzumelden.

IHR VORTEIL
ist, wenn Sie Ihre
Möbel
direkt beim
Fabrikanten kaufen!
Heinrich Günther
Tischlermeister
MÖBELFABRIK
SWARZĘDZ
Telefon 40.
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
:-: Fabrik: Bramkowa 3 :-:



Mit der drucktechnischen Ausführung steht und fällt der Erfolg Ihrer Werbedrucksache! Wir beraten Sie kostenlos.
Concordia Sp. Akc.
Druckerei und Verlagsanstalt
Poznań, Zwierzyniecka 6. Tel.: 6105 — 6275.



Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19
(fr. Gwarna)
Tapeten
Linoleum-
Teppiche
Wachstuche
Kokosläufer

Einige
Zuchtböcke
Merino-Fleischwollschaf, starke Figuren, guter Wollstapel, Abstammung Merzdorf, preiswert abzugeben.
Dom. Osowo stare, poczta Bielewo,
pow Gostyń, Tel. Lubin 2.

Zur Übernahme der Vertretung einer deutschen
Automobilfabrik
wird kapitalkräftiger Herr gesucht. Eilangebote mit Angabe des verfügbaren Kapitals unter 678 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Damenhüte
Trauerhüte
Margarete Schulz, Poznań
św. Marcin 41, Hochparterre. Kein Laden.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen
vom 27. 4. bis 4. 5. 1935.
Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Mittwoch, 6 Uhr: Maiandacht. Donnerstag, 7 Uhr: Liederprobe. Freitag, 9 Uhr: Amt. Gelegenheit zur hl. Beichte alle Tage von 7 Uhr abends ab und Mittwoch und Sonnabend vor und nach der hl. Messe.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Portland-Zement
in den Marken
„Wysoka",
„Goleszów" usw.,
wasserdichten Zement
„Siccofix"
liefert zu billigsten Preisen
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



Neuheiten!
Damen- und Herrenhüte
Wäsche
Strümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt
Svenda u. Drnek
Poznań, St. Rynek 65.

Bettwäsche



Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik
und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache
Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung u. v. Meter

Wiesenpflug
fast neu, billig zu verkaufen.
P. Kunkel
Rękawczyn
p. Słowikowo,
pow. Mogilno.

50-jähriges
Jubiläum
der
Wanderer Werke



und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21,
Sämtliche Büro-Artikel.

Was verlangen Innen-Dekorationen?
Bei uns erhalten Sie den besten fachmännischen Rat und finden eine reich versehene Abteilung für Gardinen, Brokate, Decken, Teppiche, Läufer und Möbelbeschläge.
M. Pieczyński.
Poznań,
Stary Rynek 44,
Tel. 24-14.
Ecke Wożna.
Trotz der erstaunlich niedrigen Preise erteilen wir zur kommenden Saison noch 10% Rabatt.

Farben
Lacke, Pinsel, Bohnerbürsten, Moppapparat, Politur, Bohnerwachs, Bürsten
alles billigst
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11



Hüte
Herren- und Damenwäsche. Aussteuern, Steppdecken u. Gardinen, kaufen Sie am billigsten im Fabriklager. Anfertigung von Wäsche nach Maß
Fa.
EBERTOWSKI
Poznań, ul. Nowa 10

Hackmaschine
Orig. Hey's „Pflanzenhilfe" Modell A, 3 m breit, fabrikneu, kompl., mit fabrikmäßiger Ausrüstung, billig abzugeben. Gefl. Anfragen u. 682 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

‚Goeppert' ‚Hückel'
‚Goeppert' ‚Hückel'
Hüte in neuesten und modernsten Facons sowie Oberhemden und Krawatten in großer Auswahl empfiehlt
L. Olszewski
Aleje Marcinkowskiego 13

Nachtigal-Kaffee
J. Stoschek
Poznań, Pierackiego 13
Ecke św. Marcin.

Automobile

Kabriolett
„Fiat", 514, sehr gut erhalten, verkaufe.
Fabryczna 36, W. 6.

Mietsgesuche

Aussteller
Frau, Kind und Stütze, sucht sofort zwei erstklassige Zimmer, möglichst Solatsch. Genaue Angaben unter 679 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pachtungen

Suche zum 1. Juli d. Js.
Pachtung
in Größe von 1500 bis 2500 Mg. Bedingung guter Boden. Angebote unter 681 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Wegen Verkaufs suche anderweitigen Wirkungskreis — Vertrauensstellung — als
Administrator
auf gr. Betrieb zum 1. Juli mit eigenem Haushalt. Habe 14 Jahre Praxis auf intensiven Betrieben. Bin dtsch.-evgl., beherrsche Polnisch. Gute Empfehl. stehen zur Seite. Gefl. Off. unter 669 a. d. Geschft. d. Ztg.

Empfehle
Wirtin und Köchin.
Stellenvermittlerin
Kranz, Ratajczaka 2.

Ehrliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht ab sofort oder später Stellung. Off. unter 674 an d. Geschft. d. Zeitung.

Ält., ehrl.
Mädchen
sucht Stellung auf dem Lande als Hühnermädchen oder zum Hüten. Offerten u. 684 a. d. Geschft. d. Ztg.

Tüchtige, jüdische Verkäuferin für Konfektion und Manufakturwaren
per sofort
in einer Kreisstadt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen u. Alter unter 652 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche zum 1. Juni für Landhaushalt tüchtiges evgl.
Stubenmädchen
Zeugnisabschr., Lebenslauf und Gehaltsforderung an
Frau von Opitz,
Witosław,
p. Osieczna — Leszno.

Verschiedenes

Photo-Arbeiten
Entwickeln, sowie Abzüge von Filmen und Platten. Vergrößerungen werden fachmännisch billigst hergestellt in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Firnisse
Möbellacke speziell Fußbodenlacke in bekannt allerbesten Qualitäten empfiehlt billigst
Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6
Telefon 5693.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Passont
Sowinski
Hutmachermeister.
Poznań św. Marcin 23.

Schuhe — Schuhe
Schuhe — Schuhe
Solide Damen- u. Herrenschuhe zu mäßigen Preisen finden Sie nur bei
„Irena"
Aleje Marcinkowskiego 17



Ihr
Vermögen
wächst durch guten
Werbedruck!
Er wird in Buch-, Stein-, Offset- und Prägedruck preismässig und schnell ausgeführt von
Papierodruk
Poznań, Al. Marcinkowskiego 6